Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 214. Mittwoch den 13. September 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 14—18. (344—348.) Bogen des 12. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 159 160. Frankf. Bg. 186—188.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

Sitzung vom 11. September.

Der Vice-Präsident Kosch führt den Vorsitz. Nach Verlesung des Protokolls und Bewilligung einiger Urlaubsgesuche erhält der Minister-Präsident das Wort: Die Minister haben in Verfolg der Verhandlungen vom 7ten keinen Augenblick gezögert, bei des Königs Majestät ihre Entlassung nachzusuchen. Er verliest hierauf das betreffende Schreiben, welches lautet:

Das Ministerium hat in Verfolg der Verhandlungen dieser Versammlung vom 7. d. M. keinen Augenblick gezögert, bei des Königs Majestät seine Entlassung nachzusuchen und dieselbe demnächst, wie folgt, begründet:

Ew. königl. Majestät haben wir bereits die ehrerbietige Bitte um Entbindung von den uns anvertrauten Aemtern vorgetragen. Indem wir dieses Gesuch hierdurch ehrfurchtsvoll wiederholen, erlauben wir uns, zur Begründung desselben Folgendes anzuführen:

Unserer Ansicht nach muß das von uns vertretene und in der Sitzung der National-Versammlung vom 7. d. M. vertheidigte Prinzip:

daß derselben die Festsetzung von Verwaltungs-Maßregeln nicht zustehe,

aufrecht erhalten werden, weil ohne dasselbe die konstitutionelle Monarchie nicht bestehen kann. Wir glauben aber, aus dem in jener Sitzung gefaßten Beschlusse der National-Versammlung einen Mangel an Vertrauen zu unseren Personen folgern zu müssen, welcher es uns in hohem Grade schwierig machen würde, jenes Prinzip aufrecht zu erhalten. Aus diesem Grunde bitten wir Ew. königl. Majestät ehrfurchtsvoll, uns die nachgesuchte Dienst-Entlassung allergnädigst ertheilen zu wollen.

Berlin, 9. September 1848.

Die Staats-Minister

(gez.) v. Auerswald. Hansemann. Frhr v. Schreckenstein. Milde. Märcker. Gierke. Kühlwetter.

An des Königs Majestät.

Der Bescheid Sr. Majestät hierauf lautet:

„Ich bin mit der in Ihrem Berichte vom 9. d. M. ausgesprochenen Ansicht einverstanden, daß ohne Aufrechterhaltung des darin aufgestellten Prinzips die konstitutionelle Monarchie nicht bestehen kann. Gleichwohl werde Ich Ihnen aus dem von Ihnen angeführten Grunde die nachgesuchte Dienst-Entlassung ertheilen. Bis zur Bildung eines neuen Ministeriums haben Sie Ihre Geschäfte fortzuführen.

Sanssouci, den 10. September 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(contras.) v. Auerswald.

An sämmtliche Mitglieder des Staats-Ministeriums.

Der Minister-Präsident theilt noch mit, daß Se. Majestät Herrn v. Beckerath mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt habe und ersucht die Versammlung sich zu vertagen. Er verläßt darauf mit den übrigen Ministern den Saal.

Der Präsident bemerkt, daß ein Antrag auf Vertagung bis Dienstag eingelaufen, von Freitag ab würden ohnedies die Sitzungen wegen Wechsel des Lokals wohl ausfallen. Temme ist gegen diesen Vorschlag, man müsse Sitzungen halten und könne ja dieselben event. um 12 Uhr beginnen lassen. An Material werde es nicht fehlen, der Kommissionsbericht über Abänderung des Geschäfts-Reglements, so wie andere Gegenstände würden Stoff bieten. — Tamnau glaubt, das eine Aufschiebung der Sitzungen, bis die Krone verantwortliche Räthe ernannt, unerläßlich sei. — v. Berg beantragt lediglich den Schluß der heutigen Sitzung, man könne morgen wieder zusammenkommen und die Sitzung wiederum schließen. — Riedel (geh. Archivrath) spricht „im Geiste der konstitutionellen Monarchie“ für die Vertagung bis Dienstag über 8 Tage. — Waldeck ist gegen die Sistirung der Sitzungen. — Duncker stellt den Antrag, die nächste Sitzung auf Donnerstag festzusetzen. — Elsner meint, daß nach dem Geschäftsreglement die Versammlnng das Recht habe, die Anwesenheit der Minister zu fordern; er ersuche die Versammlung, von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Plönnis: Den Ministern stände auch das Recht zu, in die Versammlung zu kommen und das wären sie im Augenblicke nicht im Stande. — v. Meusebach: Selbst bei Berathung über das Geschäfts-Reglement müsse die Krone vertreten werden. Es sei ein Antrag von der Kommission gestellt, den Ministern bei Schluß der Debatte das Wort nicht zu gestatten. — d'Ester: Die eine Seite des Hauses sei nicht berechtigt, ihre Begriffe von Konstitutionalismus allein geltend machen zu wollen, ein Jeder sei hier, um nach seiner Ueberzeugung zu stimmen und habe nur seinem Gewissen Rechenschaft zu geben. Die denkwürdige Sitzung vom 7. habe dargethan, daß Einschüchterungsmittel verbraucht sind. — Plönnis: Er sei ganz einverstanden, die Sitzung vom 7. habe dargethan, daß Einschüchterungsmittel verbraucht. — v. Auerswald ist für die Vertagung. — Schramm (Langensalza) beantragt, daß, da das Ministerium provisorisch die Geschäfte, also auch der Kammer gegenüber führe, es ersucht werde, in der Versammlung zu erscheinen oder sich durch Kommissarien vertreten zu lassen. — Ueber die Abstimmung entwickelt sich noch eine Diskussion, wobei v. Berg bemerkt, daß sein Antrag die Vertagunsfrage für heute nicht erledige. v. Loë will, daß eben diese Frage erledigt werde. Riedel zieht seinen Antrag auf Vertagung bis Dienstag über acht Tage zurück. Duncker's Antrag, daß die nächste Sitzung Donnerstag stattfinde, wird mit bedeutender Majorität angenommen. — Die sehr unruhige rechte Seite will hierauf Niemandem mehr das Wort gestatten, nur mit Mühe gelingt es dem Präsidenten, dem Vorsitzenden der Wahlprüfungs-Abtheilung, Herrn v. Unruh, das Wort zu verschaffen. Herr v. Unruh theilt mit, daß, obwohl die Wahl des Präsidenten Bornemann angefochten worden, sich doch die Abtheilung für die Gültigkeit derselben erklärt habe. Die Versammlung erkennt dieselbe gleichfalls an. Ebenso die unangefochtene Wahl des Herrn Temme. (Schluß 11 Uhr.)

□ **Berlin**, 4. Sept. [Tagesber. d. C.-B's.] Herr v. Beckerath ist mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragt (s. oben). Man spricht von den Herren Pinder, Mevissen, v. d. Heydt als zukünftigen Ministern. Herr Grabow, welcher unwohl, soll entschieden die Annahme eines Portefeuilles abgelehnt haben. — Der stellvertretende Abgeordnete für Striegau, Herr Schramm, wird die Kammer wieder verlassen, und an seiner Stelle der Abgeordnete Wander seinen Platz wieder einnehmen. Viel Aufsehen macht das durch die Gesetzsammlung publicirte, vom 15. d. M. in Kraft tretende Gesetz über Erhöhung der Eingangszölle, nicht blos auf seidene, sondern auch auf wollene und baumwollene Waaren. Man will darin mehr als eine bloße Repressivmaßregel gegen Frankreich sehen, da wollene und baumwollene Waaren aus Frankreich nur unbedeutend eingeführt werden, und der Eingangszoll gerade auf diese verhältnißmäßig am Meisten mit erhöht ist. Es wird überdies auch von hiesigen Kaufleuten versichert, daß ihre französischen Geschäftsfreunde nicht geneigt sind, die Preise für seidene Waaren auf Grund der verheißenen Ausfuhrprämie billiger zu stellen, da die Prämien erst in 6—8 Monaten zahlbar sind, und deren wirkliche Erlangung ihnen bei der Finanzlage ihres Vaterlandes dubiös erscheint. — Der Abgeordnete Jonas aus Potsdam hat von 1200 seiner Urwähler ein Mißtrauensvotum erhalten. — Auf eine Umfrage des Frankfurter Vereins für Zolleinigung bei den preußischen Maschinenbauern haben diese übereinstimmend erklärt, daß sie keines Schutzes ihrer Fabrikate bedürfen, vorausgesetzt, daß die Einfuhr der Materialien zollfrei geschehe. — Die Petitions-Kommission der hiesigen Nationalversammlung hat einen zweiten Bericht über die ihr überwiesenen Eingaben veröffentlicht. An Curiositäten ist derselbe womöglich noch reicher als der erste. Fast die meisten der in ihm besprochenen Petitionen erstreben eine Abhülfe der partikulärsten Nöthe, Geldunterstützungen, Erlaß von Pachtzinsen, Erledigung lästiger Prozesse u. dgl. Ein Herr v. Brandenburg zu Memel bittet sogar um Veranstaltung einer Kollekte zur Abhülfe seines Nothstandes, da er „obgleich Verkünder einer besseren Temperatur, Entdecker der wahren Entstehungsursache der Cholera und Stifter eines neuen naturgemäßen Weltsystems, von der Vorsehung mit unüberschwenglichen Gaben ausgestattet, dennoch unbelohnt und arm geblieben sei.“

≏ **Berlin**, 11. Septbr. [Die Minister. — Die Parteien in der Nationalversammlung und im Volke. — v. Beckerath. — Verschiedenes.] Nachdem Herr v. Auerswald heute mit bewegter Stimme seine Deklaration vorgelesen, entfernten sich sämmtliche Minister. Man weiß von den Meisten unter ihnen auf das Positivste, daß sie vorläufig fest entschlossen sind, an keiner Verwaltung Theil zu nehmen; sie gedenken sich theils in das Privatleben, theils in Stellungen zurückzuziehen, welche sie sich reservirt haben. — Verhehlen wir es uns in so ernster Lage nicht, daß jede konstituirende Versammlung großer Mäßigung bedarf, wenn sie nicht im Angesicht einer stürmischen Situation unwillkürlich in einen Konvent umschlagen soll; und es handelt sich hier oft um eine sehr zarte Grenzlinie, die man als den Rubicon für das Geschick der Völker und der Dynastien bezeichnen kann. Kommt nun noch hinzu, daß einerseits da Unentschlossenheit vorwaltet, wo eiserne Festigkeit von Nöthen wäre, daß andererseits in zwar wenigen, aber konsequenten Geistern, die klare Absicht vorwaltet, das konstitutionelle Wesen zu ruiniren, ehe es noch geboren ward, so stellt sich das klare Bild einer Lage heraus, welche trotz der sehr ironischen Streiflichter in der Umgebung ihr Tieftragisches hat. Dazu kommt, daß die konservative Partei hier, weder in der Kammer noch in der Presse irgendwie organisirt ist; es kommt die thörichte Anschauung hinzu, daß Viele vermeinen, zu den aristokratischen Fleischtöpfen Aegyptens zurückzukehren, wenn die Männer des konstitutionellen Systems zu Grunde gerichtet sind, indeß doch, nicht ohne ihre perfide, wenn auch geschicktverhüllte Mitwirkung, eine Zukunft heraufdämmert, wo es sich bei Jenen nicht um eine erhöhte Grundsteuer, sondern um ihren Grund und Boden selbst handeln wird. Dazu füge man die chaotisch durcheinanderwirbelnden Erscheinungen der hiesigen Demagogie, für welche in 2. und 3. Rangordnung hier sich die wunderlichsten Carricaturen geltend machen, so wunderliche, daß der tollste

Humor kein ähnliches Possenspiel hervorzaubern könnte. — Herr v. Beckerath, nicht Mennonit, wie man immer anzunehmen pflegt, sondern einer Baptisten-Gemeinde angehörig, ist ein sanfter liebenswürdiger Geist, was die Römer anima candida nennen, ein Mann, durchaus kontemplativer Natur, rednerische Kunst, aber keine rednerischen Gaben besitzend, weichmüthig, mit anderen Worten: dem Mondlicht vergleichbar, welches plötzlich über ein blutiges Schlachtfeld aufgehen würde; also jedenfalls ein neuer poetischer Moment über die Staffage. — Aus dem benachbarten N. wird ein unangenehmer Vorfall berichtet: indem die Bürgerschaft ein Fest feierte zu Ehren des durchgegangenen Steinschen Antrags und sich dazu von Trompetern der Kürassiere Musik machen ließ. Dieß Letztere wurde von Seiten des Anführers übel vermerkt, und man soll ihm von Seiten der Truppen den Gehorsam verweigert haben, als es sich darum handelte, Gewalt zu brauchen. — Theodor Olshausen ist hier gewesen, aber bereits wieder nach Schleswig zurückgekehrt.

Berlin, 11. Septbr. [Die Erklärung des Königs,] welche so eben zur öffentlichen Kenntniß gelangt, kann von den gewaltigsten Folgen begleitet sein. Das „Entweder — Oder" kämpft in mächtigen Schwingungen um die Oberhand; was wir noch weit, sehr weit wähnten, kommt vielleicht in den nächsten Tagen zur Entscheidung. Der König sagt der Majorität: Ihr mischt Euch in die Verwaltung — das widerstreitet den Prinzipien des constitutionellen Staates. Noch niemals sah man eine solche Thätigkeit unter unseren Abgeordneten, als heute. Die äußerste Linke hat sich in verschiedenen Punkten geeinigt. Sie versagt dem Ministerium jede Unterstützung, welches einen der gestürzten Minister aufnimmt, sie versagt dem Ministerium jede Unterstützung, das nicht aus der Versammlung selbst zusammengesetzt ist, sie versagt dem Ministerium jede Unterstützung, das nicht sofort unmittelbar nach seinem Antritte den Antrag von Stein in befriedigender Weise zur Ausführung bringt ꝛc. Das Ministerium Beckerath, welches beabsichtigt wird, würde sonach eine compacte Opposition vorfinden. In den Kreisen bei Hofe soll eine außerordentliche Bestürzung herrschen. Als so manche Stütze, auf welche sich die Autorität verläßlich lehnte, durch den Sturm der Zeit zusammenbrach, war's das in strenger Disciplin erzogene Militär allein, auf welches man das Bollwerk der Macht bauen zu können vermeinte. Und nun soll auch dieses dem Geiste der neuen Zeit dienstbar werden und seine Parole von der Freiheit holen! Es liegt unendlich viel Tragisches in diesem Geschick. Die Parteien entwickeln eine ungeheure Rührigkeit. Die absolutistische Partei namentlich agitirt mit Energie und Umsicht. Sie sendet ihre Agenten zu den Arbeitern am Plötzensee und vor dem halleschen Thore, und zwar nicht mit leeren Händen. Held hat nun offen ausgesprochen, daß er eine Coalition der Arbeiter mit der Aristokratie wolle, die unter der Diktatur einer früher sehr geschmähten, nichts desto weniger aber hochherzigen Person die „faule Bourgeoisie" und deren Repräsentanten, die Deputirtenversammlung, stürzen müsse. Sie sehen, wir sind hier unendlich vorgerückt, wir spielen mit offenen Karten.

Stettin, 11. Septbr. [Preußen wird den Waffenstillstand aufrecht erhalten.] Laut an heutiger Börse aufliegender Meldung haben Deputirte der Herren Vorsteher der Kaufmannschaft in Berlin die Zusicherung erhalten, **daß der Waffenstillstand von Seiten Preußens unter allen Umständen werde aufrecht erhalten werden. General Wrangel sowohl als der Major Wildenbruch und der Legationsrath Philippsborn seien bereits in diesem Sinne instruirt. Uebrigens stehe zu erwarten, daß die zwischen Frankfurt und Berlin entstandene Meinungsverschiedenheit durch ein Conclusum der deutschen National-Versammlung binnen Kurzem ihre Ausgleichung finden werde und daß der von Preußen und Dänemark gebilligte Rücktritt des Grafen Moltke die größten Schwierigkeiten gehoben habe.** (Ostsee-Z.)

Köln, 8. Sept. [Erlaß des Kriegsministeriums.] Wir sind im Stande, nachstehend einen Erlaß des Kriegsministeriums vom 26sten v. M. mit einem zusätzlichen Tagesbefehl des Generals v. Hirschfeld mitzutheilen, welche beweisen, daß den Agitationen des „Preußen-Vereins" von oben her allerdings entgegen gewirkt wird. Man wird aus denselben zugleich den Geist ersehen, in welchem dies geschieht. Die Aktenstücke lauten:

Ein in hiesiger Residenz und in Charlottenburg bestehender Verein, dessen Mitglieder theils die Feldzüge von 1813—15 mitgemacht haben, theils noch der Landwehr angehören, beabsichtigt, Sr. Majestät dem Könige eine Petition zu überreichen, welche die Ernennung Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen zum Oberbefehlshaber der Armee bezweckt, und hat dieselbe vor einigen Tagen an einzelne Militärpersonen zur Verbreitung bei den Truppentheilen übersandt, um sich dabei durch Mitunterzeichnung oder eine Beitritts-Erklärung zu betheiligen. Daß diese Petition eine sehr wichtige militärische und allgemeine Staats-Angelegenheit betrifft, bedarf keiner näheren Erörterung. Hieraus ergiebt sich, daß die Truppentheile als Korps sich dabei eben so wenig, wie bei irgend einer anderen derartigen Kollektiv-Petition oder Demonstration, betheiligen dürfen. Ein ꝛc. General-Kommando ersuche ich deßhalb ergebenst, die Befehlshaber der wohldemselben untergebenen Truppentheile anzuweisen, sich jeder Beförderung und Unterstützung der Mitunterzeichnung jener Petition zu enthalten und ihre Untergebenen über die Unzulässigkeit der Unterzeichnung einer solchen Kollektiv-Petition zu belehren. — Dasselbe gilt auch von einer Beitritts-Erklärung, in so fern dieselbe nach ihrer Fassung, gleich der als Schema der Petition beigefügten, die Unterzeichnung der letzteren ersetze und nicht nach deutlich ausgesprochener Absicht bloß ein Antwortschreiben sein soll, welches den Zweck hat, den Mitgliedern des erwähnten Vereines die Zustimmung zu den in der Petition enthaltenen loyalen Gesinnungen zu erkennen zu geben, ohne der Petition selbst sich anzuschließen.

Kriegsminister Schreckenstein.

Der General v. Hirschfeld fügt unterm 28. August hinzu:

Die betreffenden Truppen-Befehlshaber werden darauf am angemessensten durch Belehrung hinzuwirken und dabei namentlich darauf aufmerksam zu machen haben, daß der loyale Sinn der Armee sich am kräftigsten und unzweideutigsten dadurch aussprechen werde, wenn Offiziere und Soldaten in ruhiger, zuversichtlicher Haltung die Verfügungen Sr. Majestät und der von Allerhöchstdenselben eingesetzten Militär-Oberbehörden erwarten und mit Pflichtergebenheit ausführen, nicht aber dadurch, daß man dem unruhigen Geiste dieser Zeit eine Huldigung darbringt, indem man ein von ihr aufgestelltes und von dem gesetzlichen Sinne der Armee gewiß nicht gebilligtes Prinzip, die Wahl der Führer von unten her, thatsächlich ins Leben zu rufen beiträgt. (Köln. Z.)

[Proteste.] In einer gestrigen zahlreich — von mehreren Tausenden — besuchten „Volksversammlung" sind 2 Adressen besprochen und angenommen worden, deren eine an die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt gerichtete gegen den von Preußen ratificirten Waffen-Stillstand mit Dänemark protestirt. Die zweite Adresse ist an die Berliner Nationalversammlung gerichtet und spricht sich gegen das in seinem wichtigsten Theile bereits angenommene Bürgerwehrgesetz im Allgemeinen, weil es kein deutsches sei und insbesondere gegen den § 7 desselben, den zu leistenden Eid betreffend, aus. — Auch beim hiesigen Bürgervereine, der gleichfalls gestern versammelt war, wurde die Waffen-Stillstandsfrage angeregt — und durch Beschluß anerkannt, es sei die genauere Kundwerdung der Verhandlungen abzuwarten, ehe man zu einem bestimmten Urtheile sich befähigt erachten könne. (K. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 8. Sept. [Der nordamerikanische Gesandte. — Handelsgesetzbuch.] Vor wenig Tagen traf der am preußischen Hofe beglaubigte Gesandte der Vereinigten Staaten, Donelson, hier ein und richtete am 5ten d. M., Vormittags, das in deutscher Uebersetzung hier folgende Schreiben an den Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten:

„Mein Herr! Kürzlich hatte ich die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ich vom Präsidenten der Vereinigten Staaten ermächtigt worden sei, mich nach Frankfurt a. M. zu verfügen und als diplomatischer Repräsentant der Vereinigten Staaten die dort errichtete Regierung anzuerkennen. Ich bitte nun, mich in dieser Eigenschaft Ihnen vorstellen zu dürfen. Mit der tiefsten Theilnahme hat der Präsident die Anstrengungen gesehen, mit welchen das deutsche Volk und die deutschen Regierungen die Begründung einer wirksamen Bundesgewalt erstrebt haben; mit dem reinsten Vergnügen blickt derselbe der Vollendung dieses großen Werkes entgegen, welches auf Grundsätzen beruht, die, ohne der Souveränetät der Einzelstaaten unnöthigen Abbruch zu thun, Freiheit und Wohlfahrt dem Volke sichern werden. Auf dem Wege der Einigung hat das amerikanische Volk seine jetzige Stellung in der Reihe der Nationen sich errungen; auf demselben Wege hat es mit Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und der Rechte eines Jeden den Genuß der Freiheit zu verbinden gewußt. Deshalb widmen die Vereinigten Staaten Allem, was zu dem Gedeihen einer Verfassung führen kann, die Deutschland die gleichen Segnungen zu bringen bestimmt ist, die lebhafteste Theilnahme. Von diesem Geiste beseelt, hat der Präsident der Vereinigten Staaten, sobald ihm Kunde von der Einsetzung der jetzigen Central-Regierung für Deutschland geworden war, beschlossen, dieselbe anzuerkennen und ihr den Ausdruck der aufrichtigen Wünsche zu übermitteln, welche das amerikanische Volk für das Gelingen ihrer edlen und vaterländischen Bestrebungen hegt. Ich habe dieser, den mir ertheilten Aufträgen entsprechenden Mittheilung nur noch beizufügen, daß es mir zum größten Vergnügen gereichen wird, nach Kräften zur Förderung des Verkehrs zwischen zwei Völkern beizutragen, deren Interessen, Wünsche und Hoffnungen in so vielen Beziehungen dieselben sind. — Mit vorzüglichster Hochachtung verharrend ꝛc. (gez.) A. Donelson, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Vereinigten Staaten am königl. preußischen Hofe."

Das Reichs-Justizministerium hatte den Appellationsgerichts-Rath Broicher von Köln, Verfasser eines Kommentars zum rheinischen Handelsgesetzbuch, hierher berufen, um in Gemeinschaft mit dem Unter-Staats-Sekretär Widenmann den Entwurf eines allgemeinen Handelsgesetzbuchs für Deutschland auszuarbeiten. Auch noch andere Kräfte sollten zu dieser bedeutenden Schöpfung, welche einem lange und tief gefühlten Bedürfniß für Deutschland abzuhelfen bestimmt war, zugezogen werden. Herr Broicher war bereits hier. Inzwischen ist durch den Rücktritt des gesammten Reichsministeriums wegen der schleswig-holsteinschen Waffenstillstands-Angelegenheit die Sache auf sich beruhen geblieben. (D. P. A. Z.)

* [Auszug aus dem Schreiben, welches die Mitglieder des Westendhall-Klubbs an die Mitglieder der preußischen National-Versammlung, mit Bezug auf die Waffenstillstands-Debatte erlassen haben.] Dieses Schreiben ist von den einzelnen Mitgliedern des Klubbs an einzelne Mitglieder der Berliner Versammlung erlassen worden. Es beginnt nach einer Einleitung: „Die gestrige Debatte überhebt mich einer größern Ausführlichkeit, indem ich auf die Reden derjenigen, die für die Sistirung gesprochen, Bezug nehmen kann. Ich darf daher nur kurz anführen, daß in formeller Beziehung das Recht der Reichsversammlung zur Genehmigung der Konvention nicht bezweifelt worden ist und nicht bezweifelt werden kann. Dieselbe ist kein rein militärisches Abkommen, sie ist ein politischer Vertrag, der wenigstens provisorische Friedenspräliminarien enthält, die nach dem Gesetze vom 28. Juni die Genehmigung der Reichsversammlung erfordern. Ich kann eben so kurz über die Nothwendigkeit der Nichtratifikation sein. Wir verkennen nicht die schweren Folgen der Verwerfung, wir verkennen nicht die großen und zahlreichen materiellen Nachtheile der Fortsetzung des Krieges; aber es giebt Fälle, die unter Verhältnissen keinerlei Art durch Nachgeben erledigt werden können, und wir sind überzeugt, daß der vorliegende ein solcher ist; wir fühlen, daß dasjenige, wonach alle Nationen in den glorreichsten Zeiten ihrer Geschichte gehandelt, was stets den Beifall der Mit- und Nachwelt erhalten, das Halten der Nationaltreue und die Achtung vor der Nationalehre war." — Es folgt nun eine kurze Darstellung der bekannten Sachlage, wie sich sie durch die Ereignisse der letzten sechs Monate gestaltet hat, woraus dann folgende Folgerungen gezogen werden. — „Schon unter den vorläufigen Bedingungen mußte daher der Rechtsgrund des Krieges wenigstens faktisch anerkannt werden, mußte festgestellt werden, die administrative Verbindung der Herzogthümer, die Anerkennung der Gesetze und Verordnungen der von Deutschland anerkannten provisorischen Regierung, insbesondere der, welche die Stellung des Landes zu Deutschland betreffen. Diese Punkte hat Deutschland den Herzogthümern feierlich gewährleistet, und es erfordert daher die Nationaltreue, daß davon nicht um ein Haarbreit abgewichen werde. Statt dessen bahnt der Vertrag eine neue Trennung der Herzogthümer an, indem danach die Truppen Schleswigs von denen Holsteins getrennt werden, erklärt derselbe alle Gesetze der provisorischen Regierung für ungültig und hebt dadurch die Titel und Rechtsgründe auf, die die Abgeordneten Schleswigs zu einem Sitz in der deutschen Reichsversammlung berechtigen. Dänemark hat den Krieg durch eine ungerechte Maßregel provocirt. Deutschland war verpflichtet und berechtigt, das unbestritten zum deutschen Bund gehörige Holstein in seiner staatsrechtlichen Verbindung mit Schleswig zu schützen, es unterlag daher keinem Bedenken, daß die Kosten des ungerecht begonnenen Krieges dem Angreifer zur Last fallen mußten. Statt dessen verpflichtet der Vertrag Deutschland die Requisitionen zu bezahlen, die seine Truppen in Jütland erhoben haben. Der Winter setzt Dänemark außer Stande, die deutschen Küsten zu beschädigen, Deutschland aber giebt er die Möglichkeit, Dänemark in seinen eigenen Besitzungen zu gefährden." — „Aber, sagt man uns, legt in die andere Wagschale die Folgen der Verwerfung der Konvention. Ich behaupte zunächst, es giebt Fälle von solchem Inhalt und solcher Verwickelung, wo Niemand berechtigt ist, die möglichen Folgen zu berücksichtigen, denn Niemand ist prophetisch oder weise genug, dieselben zu beurtheilen oder zu ermessen. In solchen Fällen muß man sich begnügen, nach seinen Grundsätzen und seinem Gewissen zu handeln. Aber ich will die Folgen, die man uns vorhält, wenigstens kurz erörtern. Man sagt: die Fortsetzung des dänischen Krieges führt uns zu einem Kriege mit Frankreich, England und Rußland. Ich will nicht ausführen, warum dies aus andern Gründen nicht wahrscheinlich ist, allein der Krieg wird dann gewiß nicht stattfinden, wenn sich Deutschland auf den allein richtigen Standpunkt der Politik, auf den der Gerechtigkeit stellt. Wenn wir nichts verlangen und nichts thun, als was gerecht ist, so wird man auch gegen uns nichts thun, was ungerecht wäre. Wenn wir aber im Süden die Grundsätze verläugnen, die wir im Norden für uns in Anspruch nehmen, so stehen wir den fremden Mächten gegenüber nicht auf dem Standpunkte des Rechts. Werden unsere Minister verstehen, die schwebenden Fragen der Politik zu kombiniren, sie auf einen Grundsatz, auf den der Gerechtigkeit, zurückzuführen, von diesem aber unter keinen Verhältnissen auch nur ein Haarbreit nachzulassen, so haben wir keine Drohungen zu erwarten und keine zu befürchten und Deutschland wird im Rathe der Völker die Stellung einnehmen, die ihm von Gottes und Rechtswegen zukömmt. Man sagt ferner: Preußen habe in seinem eigenen und im Namen Deutschlands ratificirt, seine Ehre erfordere, daß der Vertrag gehalten werde. Daß Preußen im Namen Deutschlands nicht ratificiren konnte, ist schon erwähnt, eben so wenig konnte es dies im eigenen Namen; denn es ist mit sämmtlichen Provinzen

in den deutschen Bund getreten, und war daher schon nach der Bundes- und der Wiener Schlußakte nicht berechtigt, einen Separat-Vertrag zu schließen, noch weniger nachdem das Gesetz vom 28. Juni Kriegs- und Friedensschlüsse für das gesammte Deutschland der Central-Gewalt allein übertragen hat. Ein solcher Vertrag würde schlimmer sein, als der Basler Frieden, der wenigstens eine Art Berechtigung für sich hatte. Hat nun das preußische Ministerium ratificirt, so ist es dafür verantwortlich, zunächst verantwortlich den Vertretern des preußischen Volkes; die Ehre dieses Volkes wird aber durch die Verwerfung dieses Vertrages nicht im Geringsten angetastet. Gesetzt aber, die preußische Regierung stütze sich auf die materiellen Interessen eines großen Theils der Provinzen und auf die Einstimmung der Betheiligten, halte daher an dem Vertrage fest und vollziehe ihn für sich allein; ist dadurch nicht der Bruch zwischen Preußen und Deutschland erklärt und die Einheit Deutschlands aufs Spiel gesetze? — Es wird nun auseinandergesetzt, daß der Vertrag auch die materiellen Interessen mehr gefährdet als befördert, und daß der Krieg trotz des Waffenstillstandes von Schleswig-Holstein doch werde fortgesetzt werden, sowie daß die Einheit Deutschlands doch siegreich aus dem Kampf hervorgehen werde, wenn auch ein Bruch zwischen Deutschland und Preußen gewaltsam sollte herbeigeführt werden. — „Es ist daher nicht der Zweifel in den Sieg, der uns wünschen läßt, den Zusammenstoß zu vermeiden, es ist die Art des Kampfes, es sind die Mittel, mit denen er, vielleicht wider unsern Willen, geführt werden muß. Denn es wird ein Kampf, nicht der Waffen, sondern der Meinungen sein, und wir werden es nicht verhindern können, unter der Fahne der deutschen Einheit alle Unruhigen, alle Unzufriedenen, sei es mit oder ohne Ursache, versammelt zu sehen. Mögen Diejenigen, die den Kampf herbeiführen wollen, die Folgen bedenken, die entstehen können, wenn alle Leidenschaften wieder losgekettet werden; mögen sie bedenken, ob sie sich nur einen Augenblick ruhig niederlegen können, wenn sie sich bewußt sind, dieselbe auch nur um eine Stunde beschleunigt zu haben. Wir können mit Ruhe, wenn auch mit schwerem Herzen, dem Ausgange entgegensehen; wir haben den Kampf nicht begonnen, denn nicht in der Verwerfung, sondern im Abschluß des Vertrages liegt der Bruch. Die Verwerfung des Vertrages ist das mildeste Mittel der Abwehr. Ihr Zweck ist: das letzte Mittel zum Frieden zu ergreifen. Wird der Vortrag in seiner gegenwärtigen Form bestätigt, so wird die Einheit zerrissen und Deutschland entehrt sein, und dann wird der Krieg doch kommen, und kommen in Folge der Entehrung. Wenn wir uns hiernach für die Fortsetzung des Krieges entscheiden müssen, werden wir doch nichts unterlassen, was die nachtheiligen Wirkungen auf einzelne Landestheile nur irgend mildern kann. Wir werden aber auch dafür sorgen, daß der fortgesetzte Krieg zu Land und zur See mit derjenigen Kraft und Begeisterung geführt werde, die eine große Nation ergreifen muß, wenn ihr nicht blos ein Unrecht, sondern ein Schimpf zugefügt worden."

Die O.-P.-A.-Z. enthält ferner in ihrem heutigen Blatte Folgendes: „Wir werden veranlaßt, Nachstehendes zu veröffentlichen: In der Sitzung der deutschen National-Versammlung am 5. September hat in seinem Vortrage über die mit Dänemark abgeschlossene Waffenstillstands-Convention der Berichterstatter der vereinigten Ausschüsse, Herr Prof. Dahlmann, nach einer angeblichen Aeußerung des Reichsministers des Auswärtigen, Herrn Heckscher, der hohen Versammlung referirt, der preußische Bevollmächtigte, Staatsminister Camphausen, „„habe ein erstes Schreiben später zurückgenommen und durch ein anderes ersetzt."" Diese Aeußerung kann nur aus einem Mißverständnisse hervorgegangen sein. Von zwei Schreiben, welche der Bevollmächtigte am 2. und 3. September an den Reichsminister gerichtet hat, ist nur das zweite öffentlich verlesen worden; es schließt sich an das erste an und verweist darauf. Beide beruhen in den Akten des Reichsministeriums."

✶ **Frankfurt a. M.,** 7. Septbr. Der in der heutigen Sitzung von dem Abgeordneten v. Reden und Genossen (von Westend-Hall) gestellte Antrag: den Schiffern und Rhedern für allen durch den dänischen Krieg zur See entstandenen nachweisbaren direkten Schaden Ersatz zuzusichern, hatte nicht nur den Zweck, die traurige Ungleichheit der Kriegslasten wenigstens einigermaßen auszugleichen und zu mildern, er hatte auch den Zweck, die schwer Betroffenen mit der nothwendig werdenden Fortsetzung des Krieges durch den Gedanken zu versöhnen, daß fortan das gesammte Deutschland brüderlich verbunden Leid und Freud' gemeinsam tragen werde. — Ein ähnlicher Vorschlag war vor wenig Wochen von einer andern Seite des Hauses eingebracht und nur wegen Zweifel über die Ausdehnung der Entschädigungsverpflichtung nicht zum Beschluß erhoben worden; man hätte daher glauben sollen, daß gerade diese Seite den gegenwärtigen Vorschlag mit offenen Händen annehmen werde. — Allein was geschah? Gerade diese Herren (Graf Schwerin und Konsorten), deren Comittenten zum größten Theil zu den Beschädigten gehören, stimmen gegen die Dringlichkeit des Antrages, und weßhalb? nicht weil die Zeit zur Prüfung fehle, denn die Debatte war auf die nächste Sitzung verschoben, sondern: weil sie einen Zusatz-Antrag dahin machen wollten: daß nicht nur die Schiffer und Rheder, sondern der gesammte Handels-Gewerbsstand für alle und jede Nachtheile, die ihm der dänische Krieg herbeigeführt habe, entschädigt werden solle. — Sie klatschten in die Hände und glaubten ein Meisterstück parlamentarischer Taktik zu Stande gebracht zu haben. Sie konnten nun einen Antrag hinausschieben, der auch diejenigen, deren materielles Interesse verletzt wird, mit der Fortsetzung eines Krieges versöhnen konnte, den ganz Deutschland fordert, ein Antrag, der in seinem Prinzip die Verbrüderung des Südens mit dem Norden enthält; sie konnten einen guten Streich gegen die deutsche Freiheit führen, und doch sich partikulär patriotisch zeigen, das Interesse ihrer Kommittenten wahren und an Großmuth alle Andern überbieten. Allein ich fürchte, sie haben diesmal den Peter Lamormain verkehrt kopirt.

Wär' der Gedanke nur nicht so dumm,
Man wär geneigt ihn für gescheidt zu halten.

Haben Sie denn nicht gesehen, daß der Zusatzantrag etwas ganz Unausführbares enthält? haben die Herren von der Ostsee nicht die Stettiner Ostseeblätter gelesen, in welchen das, was sie bieten, für etwas Unmögliches und nicht zu Verlangendes erklärt wird? oder glauben Sie nicht, daß Jedermann auf den ersten Blick bemerkt, daß ihr Zusatz nur darauf abzielt, den ganzen Antrag scheitern zu machen? Halten Sie alle Andern für blind, oder halten Sie es vielleicht für Verrath an ihrem Partikularpatriotismus, sich in Fällen, wo dieser ins Spiel kommt, die Zeit zu nehmen, ihren Verstand zu Rathe zu ziehen? — Kurzum, die Herren haben diesmal, um der deutschen Sache einen Streich zu versetzen, ihren Lokalpatriotismus ins Gesicht schlagen müssen, sie sind in der Klemme stecken geblieben. Lassen wir sie darin sitzen; vielleicht begegnen ihnen zufällig die drei Reiter, die vorgestern Abend zum Thore hinausritten, und ziehen sie bei den Ohren wieder heraus.

Mainz, 8. Sept. [Konflikt zwischen Militär und Bürgerschaft.] Gestern war die bekannte Ordre Friedrich Wilhelm III. vom 1. Januar 1798 mit folgendem Zusatze an den Ecken zu lesen: „Das Dresdner Journal erinnert Angesichts der bedauerlichen Spaltung zwischen einem großen Theile des Militärs und der Bürger in Preußen an obenstehenden Kabinetsbefehl des vorigen preußischen Königs, und erscheint es nicht ungeeignet, denselben besonders bei k. preußischer Garnison in Mainz in Erinnerung zu bringen. Recht bleibt ewig Recht! Mainz, den 7. September 1848. Mehrere Mainzer Bürger." Sogleich erschienen Polizeibeamte, um die Zettel wieder abzureißen und unleserlich zu machen. Um 7 Uhr Abends war der ganze Marktplatz und die Ludwigsstraße mit preußischen Soldaten angefüllt. Eine Stunde nachher brach der Sturm los. Man schlug sich zwischen Bürger und Militär mit Erbitterung. Sowohl auf bürgerlicher Seite als auf der des Militärs sind sehr starke Verwundungen vorgekommen. Mehrere Meßbuden wurden demolirt. Am 8ten war Alles ruhig.

München, 8. September. [Gestörte Predigt.] Ein eigenthümlicher Fall ereignete sich heute Morgens in der Metropolitankirche zu U. L. F. Der Geistliche, welcher predigte, soll gegen den Jesuitismus und Anderes Aeußerungen gethan haben, die auf der Kanzel einer katholischen Kirche unzulässig erscheinen mochten. Einige Geistliche begaben sich daher sofort auf die Kanzel und entfernten den Prediger — ein Vorfall, der große Störung in der Kirche und bedeutendes Aufsehen unter den Anwesenden hervorrief. Welchen Eindruck dieses Ereigniß in der Stadt macht, läßt sich leicht ermessen. (N. K.)

[Bauern-Aufstand.] Die National-Ztg. meldet: „Nach eingegangenen Privatnachrichten aus Mecklenburg-Strelitz sollen sich am 7. September die Bewohner von Alt-Strelitz und die Bauern aus der Umgegend, unzufrieden mit dem die Adligen begünstigenden Wahlgesetz, mit Knütteln bewaffnet nach Neu-Strelitz begeben haben, um vom Großherzoge eine Abänderung des Wahlgesetzes und die Entlassung der Minister und Räthe zu verlangen. Der von ihnen abgesandten Deputation wurde zwar der Bescheid, daß eine so wichtige Angelegenheit einer längern Berathung bedürfe; die Volksmenge begnügte sich jedoch damit nicht, zwang die Bürgerwehr, sich zurückzuziehen und setzte ihre Forderungen durch. Der Großherzog versprach Abänderung des Wahlgesetzes."

F **Hamburg,** 10. Septbr. [Cholera. Handelsverkehr.] Ein unangenehmer Gast, die asiatische Cholera, weilt in unseren Mauern. Seit gestern sollen bereits 25 Cholerafälle angezeigt worden sein. Mit der amtlichen Anzeige hält man noch etwas zurück, weil man die Einwohnerschaft nicht beunruhigen will. Wir hoffen übrigens, daß, da von den Befallenen viele wieder genesen, sie den Norden bald wieder verlassen werde. — Das dänische Postamt — jetzt schleswig-holsteinsches — sollte schon in den letzten Tagen unterm Grafen Holk wieder reconstituirt werden; bis jetzt ist noch nichts daraus geworden und wird dies wohl nicht so leicht zu bewerkstelligen sein. Unsere Rheder sind jetzt sehr thätig und die Nordsee ist wieder von deutschen Schiffen belebt; alle Geschäftskreise athmen wieder auf.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 10. Septbr. Der Truppenrückzug aus dem Norden währt ungestört fort und die militärischen Waffenstillstandsbedingungen werden gegenseitig ausgeführt. Heute kamen mit dem letzten Bahnzuge zwei Bataillone preußischer Truppen und einige hundert Mecklenburger an; sie sind vorläufig hier einquartiert und ist es unbestimmt, wenn sie heimwärts marschiren. Morgen kommen, wie man sagt, 6 bis 8000 Mann Preußen, und es wird auch mehrfach behauptet, daß General Wrangel auch morgen hier eintreffen soll. General Bonin soll mit 2000 Mann in den Herzogthümern bleiben. Einige würtembergische und badensche Bataillone werden, wenn nicht andere Befehle eintreffen sollten, nach der Westküste abgehen und die dort stationirten frankfurter und nassauer Truppen ablösen. Mit Spannung verfolgen wir die Schritte der Frankfurter Nationalversammlung und sie ist der Schwerpunkt unseres Vertrauens und unserer Hoffnung. Heute ist — nach den Waffenstillstands-Bedingungen — der Tag, an dem die bestehende provisorische Regierung ab und die neue während der Dauer des Waffenstillstandes eingesetzt werden sollte; es hat dies nicht geschehen können, weil man in Kopenhagen die Dummheit beging, uns einen eiderdänischen Minister-Präsidenten, einen Mann wie den Grafen Carl Moltke, aufzudrängen. — Deutsches Eigenthum und deutsche Schiffe hat Dänemark noch nicht herausgegeben und man scheint, was diesen Punkt betrifft, sich in Kopenhagen etwas Zeit zu nehmen.

Oesterreich.

✶ **Wien,** 11. September. [Versammlung der Demokraten im Odeon. — Die Anrede der ungarischen Deputation und die Antwort des Kaisers.] Die radikale Partei hatte gestern alle gleichgesinnten Klubbs zu einer Monstre-Versammlung im Odeon eingeladen, wobei es sehr stürmisch herging. Der demokratische Verein vertheidigte seine Partei in Ungarn und aus allem geht hervor, daß man diese Woche stürmische Tage zu erwarten hat. Der Präsident des demokratischen Klubbs, Tausenau, und Dr. Schütte sprachen über Ungarn und Kroatien mit großer Parteinahme. Radetzky wurde als Alliirter des Jellachich zum Sturz der Freiheit in Ungarn und dann in Oesterreich bezeichnet. Solche Phrasen wurden beklatscht!

Nachmittags. Die Truppen und die Nationalgarde sind heute konsignirt. Die gestrigen aufreizenden Reden im Odeon haben, wie es scheint, ihre Wirkung nicht verfehlt. — So eben erhalte ich eine Abschrift der Anrede der ungarischen Deputation, nebst der Antwort Sr. Majestät des Kaisers; ich lege dieselbe bei. Die ungarische Deputation redete Se. Majestät, wie folgt, an:

„Im Namen des mit Siebenbürgen verschmolzenen Ungarns erscheinen wir vor Eurer Majestät, die im Gefühle ihrer seit Jahrhunderten unerschütterlichen Treue gegen das erlauchte regierende Haus mit Recht es verlangen, daß sie in der unverletzten Erhaltung der Rechte des Reiches durch ihren gekrönten König unterstützt werden. — Ferdinand war der erste aus dem regierenden Hause Eurer Majestät, dem Ungarn, und Leopold, dem Siebenbürgen freiwillig die heilige Reichskrone aufs Haupt setzten. — Ungarn ist nicht eine durch Waffen gewonnene Provinz, aber ein solches freies Land, dessen konstitutionelle Freiheit, Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Eure Majestät durch Ihren Krönungseid sicherten und besiegelten. — Durch jene Gesetze, die Euere Majestät vom 11. April l. J. mit allerhöchster königl. Gutheißung sanktionirten, wurden längst gehegte Wünsche der Nation erfüllt. — Und diese Nation stand dadurch beruhigt mit alter Treue und durch die Freiheit verstärkter doppelter Kraft bereit in der Mitte von Gefahren, die von mehreren Seiten bedrohten, den Thron Eurer Majestät zu erhalten. — Jetzt ist in mehreren Theilen des Landes ein Aufstand, dessen Führer fortwährend es offen aussprechen, daß sie im Interesse des regierenden Hauses und im Namen Eurer Majestät den Aufstand erregten, und sich empörten gegen die der ungarischen Nation durch Eure Majestät abermals gesetzlich gesicherte Freiheit und Selbstständigkeit. — Ein Theil des ungarischen Heeres blutete im Interesse der österreichischen Monarchie in Italien, und erntet auf dem Schlachtfelde Triumph-Lorbeern, während dessen ein anderer aufgewiegelt wurde, der gesetzlichen Regierung des Landes den Gehorsam aufzukündigen. — Die bewegende Kraft des Aufstandes, der in den untern Gegenden Ungarns die friedlichen Dörfer in Asche legt, unschuldige Frauen und Kinder auf eine mehr als barbarische Weise niedergemetzelt, so wie jenes Aufstandes, welcher Ungarn von Kroatien aus mit feindlichem Einbruche bedroht, ja Fiume, den ungarischen Hafen und die slavonischen Comitate ohne allen Grund schon occupirte, kann keine andere sein, als das reactionäre Bestreben, welches es sich zum Ziele machte, die gesetzliche Selbstständigkeit Ungarns und die Freiheit des Volkes zu vernichten und die durch die Ahnen Ew. Majestät und durch Ew. Majestät selbst in Folge des Krönungseides sanctionirten Gesetze zu zerreißen. — Auf die Aufforderung Ew. Majestät trat die ungarische Gesetzgebung zur Vertheidigung des Vaterlandes schon vor vier Monaten zusammen; jetzt wünscht sie, daß Ew. Majestät die Legislation in ihrer großen Aufgabe mit dem ganzen Gewichte Ihres königl. Ansehens in jenem Bestreben unterstütze, das auf Erhaltung des Vaterlandes gerichtet, identisch ist mit der unverletzten Erhaltung des königl. Thrones Ew. Majestät. — In Folge dessen bitten wir Ew. Majestät im Namen des ungarischen Volkes um Folgendes:

1) Ew. Majestät mögen zu befehlen geruhen: daß alle gegenwärtig nicht vor dem Feinde stehenden ungarischen Regimenter alsobald nach Ungarn einrücken und nach dem Befehle des ungarischen Ministeriums ihre Pflicht der Landesvertheidigung tapfer und treu erfüllen.

2) Euere Majestät mögen unter Androhung des Entziehens der allerhöchsten Gnade unter gesetzlicher Strafe befehlen, daß die Armee, die in Ungarn ist, gegen die Aufständischen, wessen Name und Fahne sie auch usurpiren, der Pflicht der Vertheidigung des Vaterlandes und Aufrechthaltung des ungarischen Gesetzes pünktlich nachkommen.

3) Es ist die bestimmte Absicht der ungarischen Nation, die zwischen der ungarischen und kroatischen Nation obschwebende Nationalitäts- und Administrations-Frage noch auf diesem Landtage auf der Basis der Gleichheit, Brüderlichkeit und Freiheit und gemeinsamen Constitutionalität zu lösen und auszugleichen. Kroatien steht jetzt unter Militär-Despotismus und seine Bürger sind dadurch verhindert, ihre gesetzlichen Wünsche der ungarischen Gesetzgebung zu unterbreiten, Euere Majestät mögen daher verfügen, daß die kroatische Nation von diesem Despotismus erlöst, frei sich äußern könne. Fiume aber, das treulos besetzt, und die slavonischen Comitate augenblicklich zurückgegeben werden.

4) Die ungarische Nation zweifelt nicht, das Euere Majestät die Bestrebungen der Reaktionäre, die nur den eigenen Vortheil sich zum Ziele setzen, nicht nur entfernen, sondern die zu Strafenden auch strafen werde.

5) Es verlangt ferner die ungarische Nation, Eure Majestät mögen die, durch den ungarischen Reichstag unterbreiteten Gesetze mit königl. Gutheißung sanctioniren und in die Mitte des Volkes nach Budapesth hinabgehen, und das Wirken der Legislation und der constitutionellen Regierung mit königl. Gegenwart in Allerhöchster Person unterstützen und leiten.

Euere Majestät! die Augenblicke der ungarischen Nation sind gegenwärtig so wichtig, daß das treue Volk die Gefahr einer Verzögerung mehr als je befürchten muß. — Mit Unterthanstreue bitten wir daher Euere Majestät, unsre Wünsche erfüllen, insbesondere aber ohne Verzug nach Ungarn kommen zu wollen, um so mehr, je sicherer es ist, daß ohne der Erfüllung dieser unserer Bitte das Vertrauen erschüttert wird, daß das in der Anwendung gesetzlicher Mittel gelähmte Ministerium den inneren Frieden und die Ordnung nicht aufrecht erhalten könne. — Von dem raschen Entschlusse Euerer Majestät hängt die Verhütung dieser unberechenbaren Gefahren ab. — Mögen Euere Majestät dadurch, daß Sie das Gewicht Ihrer königl. Gewalt in die Wagschale legen, zur Rettung des Vaterlandes beitragen; die ungarische Nation wird den Thron Euerer Majestät mit unerschütterlicher Treue stützen."

Se. Majestät der Kaiser antwortete hierauf:

„Es fällt Meinem Herzen schwer, dem von der Reichs-Deputation ausgedrückten Nationalwunsche in Betreff Meiner Hinabreise wegen Meines geschwächten Gesundheitszustandes nicht entsprechen zu können. — Die Gesetzvorschläge werde Ich prüfen, und wenn auch in Betreff derselben irgend ein Anstand obwalten sollte, so möge es niemand auf eine solche Weise auslegen, als ob Ich die schon bestehenden Gesetze beseitigen und verletzen wollte. — Ich wiederhole, daß es Mein fester Wille ist, die Gesetze, Integrität und Rechte des Reiches Meiner ungarischen Krone Meinem königlichen Eide gemäß aufrecht zu erhalten. — Was die übrigen durch Sie erwähnten Punkte anbelangt, so sind selbe theils schon dem Wunsche der Nation gemäß erledigt, theils werde Ich Meinen Entschluß im Wege des Ministeriums in kurzmöglichster Frist kundgeben."

□ **Wien,** 11. Septbr. [Tagesbericht des Korr.-Bureaus.] Heute fanden mehrere wichtige Interpellationen im Reichstage statt. Goldmark wünschte zu wissen, ob das vorige Ministerium, von dem sich auch jetzt einige Bestandtheile am Ruder der Geschäfte erhalten haben, gegen jene Reaktionshäupter, welche den Kaiser zur Abreise von Wien vermocht hätten, seinem damals geleisteten Versprechen gemäß, eine Untersuchung eingeleitet habe. Doblhoff erwiderte ganz trocken und kurz, sie habe gar kein Ergebniß geliefert. — Goldmark und Jonak interpellirten in Betreff der italienischen Angelegenheiten. Wessenberg sagte eine ausführliche Beantwortung der aufgeworfenen Fragen für die nächsten Tage zu. — Doblhoff ergriff die Gelegenheit, um einstweilen einige erläuternde Worte über den Gegenstand zu sagen. Ein Ultimatum sei der österreichischen Regierung von der französischen niemals vorgelegt worden; wohl aber sei von jener die angebotene Mediaton zur Herstellung des Friedens zwischen Oesterreich und Sardinien angenommen worden. (S. Paris.) Die Verhandlungen seien indeß noch schwebend; einstweilen habe man in allen Schritten der inneren Politik die italienische Nationalität sich zur Richtschnur gewählt; das Interesse der Volksvertretung werde dort, so nur irgend thunlich, berücksichtigt werden. — Polaczek interpellirte in Betreff der kroatisch-ungarischen Differenzen. Doblhoff entgegnete: das Kabinet Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich habe bereits früher Vermittelungsversuche in Ungarn gemacht, allein selbe seien nichts weniger als freundlich aufgenommen worden, ja unbeachtet geblieben. Bezüglich der österreichischen, bei der Isolirung Ungarns betheiligten Rechte habe das Kabinet im August eine Staatsschrift nach Ungarn gesendet, allein bis jetzt keine Antwort erhalten. — Die Flamme des Nationalkampfes ist heute zum ersten Male im Reichstagssaale entbrannt. Zur Bequemlichkeit und im Interesse der ruthenischen und italienischen Abgeordneten, welche nicht deutsch verstehen, wurden einige Erleichterungen vermittelst Uebersetzung der Anträge, worüber abgestimmt werden soll, beantragt. Als Borrosch von der Nothwendigkeit einer Staatssprache und von Nationalitätsliebhaberei sprach, brach ein furchtbarer Sturm los. Die Slaven erhoben sich drohend, wild tobend und drangen auf den Ruf zur Ordnung, der auch sofort erfolgte. Der Berichterstatter Doliak aus Galizien machte in seinem Resumé einen herben Ausfall auf Frankreich, der von der Majorität der Kammer furchtbar beklatscht wurde! Das genügt, um den hiesigen Geist zu charakterisiren. Rieger rief: „Wir Slaven bilden die Majorität in diesem Staate und wollen ihn erhalten." — Die ungarische Deputation ist bei der Rückreise in Preßburg übel empfangen worden. Viele mußten die rothen Abzeichen abnehmen und wurden am Abhalten öffentlicher Reden gehindert. — **Die sardinische Flotte verläßt Venedig noch nicht. Börse:** 5% ge 73 1/4; Bankaktien 1055; Nordbahn 102 1/2; Mailand 65; Pesth 60 1/2.

§§ **Pesth,** 9. Septbr. [Die Verhältnisse zu Oesterreich. Mißtrauen gegen Hrabowski. Strenge Maßregeln. Graf Szechenyi versucht, sich das Leben zu nehmen. Kasernen-Szene. Die Engländer sollen Fiume besetzt haben.] Ein Kourier, welcher gestern Morgens Wien verlassen, brachte unserem Ministerium die Nachricht, daß bis zur Stunde des Abganges der Depeschen der König, von der Kamarilla beherrscht, noch immer keine günstigere Entschließung für Ungarn gefaßt. Es sollen Tags vorher aus St. Petersburg und Berlin Estaffetten in Wien eingetroffen sein. Der ungarische Minister des Auswärtigen, Fürst Paul Esterhazy, welcher von Anfang an mit der Kamarilla zusammengespielt, hat jetzt seine Entlassung gegeben. — Der Erzherzog Stephan befindet sich gegenwärtig hier. Es sind bereits alle Anstalten getroffen, im Falle der ungünstigen Entscheidung des Königs, die Revolution und die Diktatur sofort zu proklamiren. Heute um Mitternacht sind einige hundert Nationalgarden aufgeboten und auf Fiakern schleunigst nach Waitzen geschickt worden. Gegen Abend gingen nämlich mehrere Batterien nach der untern Gegend ab. Der Kommandirende von Ofen, Feldmarschall-Lieutenant Baron v. Grabowsky hatte aber einen Conterbefehl gegeben, worauf der stellvertretende Kriegsminister, Bar. v. Szemere, die aufgebotenen Nationalgarden nachsendete, um die Batterien an ihren Bestimmungsort zu bringen. Grabowski ist, obgleich ein Ungar, doch nichts weniger als zuverläßig und wenn es zum Krieg kommt, so dürfte von seiner Seite ein Handstreich zu besorgen sein. Er wird indessen mit Argusaugen überwacht und die blutigen Exekutionen, welche unser außerordentlicher Kriegskommissär, v. Beöthy, im Lager selbst an mehreren verrätherischen Offizieren bereits vollziehen ließ, werden gewiß bis in die höchsten Militärsphären hinauf schrekken. — Der Gleichheitsklubb tritt eben zu einer großen Versammlung zusammen. Der Anblick der Stadt ist ein außerordentlicher; Alles ist auf den Beinen. Der Erzherzog Stephan hat eben einen Spaziergang zu Fuß gemacht und wurde vom Volke mit großem Jubel begrüßt.

Aus Gran ist eine entsetzliche Kunde nach Budapesth gekommen. Graf Stephan Szechenyi, der sich, seiner zerrütteten Gesundheit wegen, nach seiner Herrschaft Zinkendorf begeben wollte, sprang in Gran in die Wellen des Isters. Er soll schon früher seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ziel setzen haben wollen, doch hätte die Kapsel glücklicherweise versagt. Die That scheint in einem Anfall momentaner, vielleicht auch nicht mehr zu hebender Geistesabwesenheit geschehen zu sein. Der Graf wurde zwar aus den Fluthen des reißenden Stromes noch lebend gezogen, doch geht das Gerücht, daß er in der nächsten Nacht seinen Geist aufgegeben habe. (Der Graf ist in Wien angekommen.) — Gestern gab es in der großen Karl-Kaserne eine ärgerliche Scene. Die jungen Bursche, welche man zum Kampfe gegen die Raizen warb, hörten oder glaubten, daß man das versprochene Handgeld herabsetzen wolle. Natürlich, daß sie sich an den Wortlaut der Verheißung hielten. Der Tumult wurde jedoch in Freundschaft beigelegt, da man das Handgeld nicht zu schmälern versprach. — Am selben Tage verbreitete sich das Gerücht, ein Paar englische Schiffe, die in der Nähe der Fiumanerküste kreuzen, hätten Truppen ans Land gesetzt und die Kroaten unter lustig schallendem „God save the Queen" aus Fiume vertrieben!!

✱✱ [Kriegsschauplatz in Ungarn.] Aus dem Hauptquartier des am 9ten an 3 Punkten über die Drawe in Ungarn vorgerückten Banus von Kroatien, Baron Jellachich sind uns so eben sein Manifest an die österreichischen Völker, eine Proklamation an die Magyaren, und ein Aufruf an seine Waffenbrüder daselbst, zugekommen. Der Banus verkündet in seinem Manifest, daß die Beschuldigungen einer Reaktion, deren ihn deutsche und ungarische Wühler beschuldigen, ein leeres Hirngespinst sei. Er kämpfe, so wie in den März-Tagen für Freiheit und gleiche Berechtigung aller Nationalitäten, welche der starre Magyarismus so standhaft verweigert. — Nach Berichten aus Oedenburg vom Samstag, hat die dortige Bevölkerung der ungarischen Behörden jede Rekrutirung verweigert und laut erklärt, sie würde nie für Kossuth fechten. — Brieflichen Nachrichten zufolge, werden in mehreren Städten und Festungen Ungarns von Seite der Bürgerschaft Konferenzen gehalten, und beschlossen, bei Annäherung der Truppen des Banus von Kroatien eine Deputation mit weißer Fahne entgegen zu senden, indessen aber die habsburgischen kaiserlichen Fahnen auf alle Häuser aufzupflanzen.

Frankreich.

Paris, 8. Septb. [Nationalversammlung.] (Sitzung vom 8. Septbr) Bei Eröffnung der Sitzung nimmt der Minister Bastide das Wort: „Sie wissen, daß die Regierungen Englands und Frankreichs denen von Oesterreich und Sardinien ihre Vermittelung angeboten haben, um dem Kriege in Italien ein Ende zn machen. Bereits hatte Sardinien diese Vermittelung angenommen; ich freue mich, Ihnen heute anzeigen zu können, daß Oesterreich nun ebenfalls die Vermittelung angenommen hat. Die Versammlung wird gewiß mit Befriedigung dieses Resultat der ersten Phase unserer Unterhandlungen erfahren, die nicht nur den Frieden Europas zu erhalten, sondern auch unsere Staatslasten zu vermindern uns gegründete Hoffnung geben." (Allgemeine Beistimmung.) Mehrere Berichte über vorgelegte Dekrete werden von den Berichterstattern der Kommission auf dem Bureau niedergelegt. — An der Tagesordnung ist die Diskussion über das Maximum der Arbeitstunden. Pascal Duprat legt die neue Fassung der Kommission vor; Sturm vertheidigt, Besnard bekämpft sie. Es sind noch 29 Redner eingeschrieben und die Ungeduld der Versammlung äußert sich schon jetzt lebhaft. Corbon vertheidigt die Rechte der Arbeiter sehr lebhaft; eine Menge anderer Redner folgen; aber die Versammlung wird immer ungeduldiger und der Ruf: Zur Abstimmung! erschallt. Bei Postschluß spricht noch Peupin zu Gunsten der Arbeiter, aber wir können die Abstimmung nicht mehr abwarten. — Sie wird nicht vor 5 Uhr stattfinden.

[Vermischtes.] Der „Bien public" zeigt an, daß General Changarnier zum Kommandanten des Observationskorps am Rheine bestimmt sei und Oberstlieutenant Charras unter ihm als Generalstabs-Chef funktioniren werde. Der Constitutionnel zeigt an, daß noch zwei aus Algier zurückgekehrte Linienbataillone und eine zweite Artillerie-Batterie die in Marseille zur Einschiffung nach dem Kirchenstaate bestimmte Brigade verstärken werde. — In dem Dorfe Arros und einigen anderen Lokalitäten des Departements der unteren Pyrenäen ist es zum offenen Widerstande gegen die Eintreibung der Zusatzsteuer von 45 pCt. gekommen. Die Regierung hat sogleich den Befehl ertheilt, das Departement in Belagerungszustand zu erklären und die Truppen von Pau und von Tarbes haben sich sogleich nach den widerspenstigen Lokalitäten in Marsch gesetzt.

Spanien

Madrid, 3. September. [Karlisten.] Nach amtlichen Angaben beläuft die Anzahl der bewaffneten Karlisten in Catalonien sich gegenwärtig auf 5—6000 Mann. — Vorgestern sind 3000 Mann von der hiesigen Besatzung in Eilmärschen nach Catalonien abgegangen. Man schreibt dem Clamor aus Valencia unter dem 29.: „Heute ist der General Villalonga mit den wenigen noch hier zurückgebliebenen Truppen nach dem Maestrazgo abmarschirt. Wir glauben, daß es ihm schwer fallen wird, die zahlreichen, das Land durchziehenden Banden zu Paaren zu treiben. Gestern kamen die Rebellen bis Chelva und la Llota, unfern dieser Stadt. Von hier sind viele Leute ausgezogen, um sich den Schaaren Forcadell's anzuschließen." — Am 30. früh Morgens drang ein karlistisches Streif-Korps in die auf der großen Heerstraße von Saragossa nach Catalonien gelegene Stadt Bujaraloz ein. Diese Rebellen verweilten dort fünf Stunden, mißhandelten Niemanden, hoben aber die öffentlichen Kassen auf und führten 22 Pferde mit sich fort. — Auch in den Provinzen Guadalaxara und Huelva sind verschiedene Ortschaften von karlistischen Banden überfallen worden."

(St.-Anz.)

Italien.

Neapel, 31. August. [Angriff auf Sicilien. Rußland. Stimmung in der Stadt.] Nach langem Hin- und Herschwanken der Regierung soll es nun endlich mit dem Angriff auf Sicilien ernst werden. Gestern sind zwei Schweizer-Regimenter und einige weitere Bataillone National-Truppen, auf dem Rest der schon längst in Bereitschaft gewesenen Dampf-Flotille, von hier abgegangen. Die Führung der ganzen Unternehmung scheint dem ebenfalls gestern eingeschifften General Filangieri, seit lange vertrautesten Rathgeber des Königs, anvertraut. Das Gros der Operations-Truppen ist bekanntlich schon längst in und um Reggio zusammen gezogen. Was aber geschehen soll, ist wie immer in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt. Der Entschluß des Ministerraths wird vornämlich dem Einfluß des russischen Gesandten zugeschrieben, der gegenüber dem französischen und englischen Gesandten die Partei des Königs nahm, und (wie man sagt) es für einen casus belli von Seiten seines Hofs erklärte, wenn England die Wiedereroberung Siciliens durch Ferdinand II. zu hindern versuche, und alle Einwendungen oder Vorbehalte Lord Napiers verstummen machte. Der Erfolg wird nun bald zeigen, was davon zu halten. Gestern Abend noch war das englische Geschwader hier und in Castellamare. In Palermo wie in Messina ist übrigens dem Unternehmen durch königl. Geld schon längst vorgearbeitet, Gerüchte von ausbrechender Gegenrevolution, von Ermordung königl. gesinnter Minister und Beamten, die sich offen ausgesprochen, laufen seit einigen Tagen hier um. In Palermo waren Plakate zu Gunsten Ferdinands erschienen und von bewaffneten Haufen das Abreißen derselben verhindert. Im Allgemeinen ist die Stimmung auf der Insel, wie es scheint, ziemlich gedrückt, und man er-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 214 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 13. September 1848.

(Fortsetzung.)

wartet, wenn der Angriff ernstlich betrieben wird, keinen ernstlichen Widerstand. — Hier herrscht fortwährend die gleiche, allerdings nicht heitere Ruhe. Das Ministerium ist noch fortwährend, allen gegentheiligen Gerüchten zum Trotze, vollständig am Ruder, und von oben herab giebt man sich fortwährend den Anschein, der Constitution auf keine Weise nahe treten zu wollen; die schon vor drei Wochen angenommene Adresse der Kammer ist aber bis heute vom König noch nicht entgegen genommen worden. Auch scheinen die Abgeordneten den konstitutionellen Grund, auf dem sie fußen, keineswegs für so sicher zu halten, denn sie gehen, wenn schon zuweilen sehr energische Reden fallen, doch sehr behutsam zu Werke, und zeigen sich in der Majorität immer geschmeidig gegen Minister und Krone, wenn es sich um Beseitigung mißliebiger Fragen handelt. Die hohe Pairskammer läßt vollends gar nichts von sich hören. — Der König ist fortwährend für die Stadt unsichtbar; wenn er sie verläßt, um irgend einen Punkt der Umgegend zu besuchen, so geschieht es zu Wasser. Der Lazzaronipöbel, königlicher als der König selber, scheint doch die Lust zu demonstriren gegen die Konstitution etwas verloren zu haben, seitdem den k. Truppen durch einen Tagesbefehl jede Theilnahme an irgend einer Demonstration aufs Strengste verboten wurde. (Schw. M.)

Lokales und Provinzielles.

† * **Breslau,** 12. Septbr. [Waffentransporte.] Von Lüttich gehen jetzt sehr häufig, meist unter Benutzung der Eilzüge, große Sendungen von Gewehren nach Ungarn. Es haben nahe an 10,000 Stück bereits diesen Weg gemacht, und bei weitem größere Posten sind noch in Aussicht gestellt. Eben so gehen große Sendungen von Sensen aus Oesterreich über die schlesischen Bahnen nach Krakau.

** **Breslau,** 12. September. [Die Adresse des deutschen Volksvereins] an die Nationalversammlung in Berlin, in Betreff des Bürgerwehr-Gesetzes, enthält im Wesentlichen Folgendes: Man hätte nach der in den Märztagen von der Krone gegebenen Verheißung der „Volksbewaffnung auf Staatskosten“ erwarten dürfen, daß die besondere Kaste des stehenden Heeres, die Landwehr, einen integrirenden Theil der Bürgerwehr bilden werde. — Die Gesetzesvorlage läßt aber das Heerwesen in dem alten, verknöcherten Zustande, es läßt die Linie und Landwehr in einer die Volkskraft fast überwiegenden Stärke isolirt als die Stütze der Willkühr, und reihet die Bürgerwehr, ohne jeden innern Zusammenhang, als drittes Glied zu den Institutionen des Polizeistaats. — Hiernach müsse jede Hoffnung schwinden, binnen Kurzem die durchaus nothwendige Verbrüderung zwischen Volk und Heer herbeizuführen. — Die Gesetzesvorlage hat die Bürgerwehr ferner zu einem polizeilichen Institute herabgesetzt, und der Regierung in der Bürgerwehr ein willenloses Werkzeug geschaffen. — Die Hauptwirksamkeit der Bürgerwehr ist durch das Gesetz gelähmt und rein illusorisch gemacht, da die Bürgerwehr über öffentliche Angelegenheiten in ihren dienstlichen Versammlungen nicht berathen soll, ferner willkührlich aufgelöst, und die bereits erhaltenen Waffen nach Ausführung des Gesetzes zurückzugeben gezwungen werden kann. — Das Verlangen des Gesetzes, daß die Bürgerwehr dem Könige Treue gelobe, muß fallen. Der König steht in der Verfassung und der Eid auf die Verfassung schließt die Treue dem Könige insoweit schon in sich, als die Verfassung selbst dadurch nicht verletzt wird. Dies bietet vollkommen Garantie und ein besonderer Eid dem Könige geleistet, kann möglicherweise zum Meineid führen. — Die Adresse schließt mit folgenden Worten: „Wir halten die Bürgerwehr für den Grundpfeiler der bürgerlichen und staatlichen Freiheit. Wir erklären uns auf des Entschiedenste gegen ein Gesetz, das in direktem Widerspruche mit dem klaren Bewußtsein eines freien Volkes steht. Wir fordern von einer hohen Versammlung: Aufhebung der bisherigen Beschlüsse, gänzliche Verwerfung der Gesetzvorlage und die selbstständige Entwerfung eines, den gerechten Forderungen des Volkes entsprechenden bis zur Reorganisation des Heerwesens geltenden Wehrgesetzes.“

† **Breslau,** 12. Septbr. [Straßenraub. — Verwundung. — Feuersgefahr.] Am 9. Abends wurde am Anfange des Lehmdammes von der neuen Junkerngasse aus, ein Tagearbeiter und ein Dreschgärtner aus Carlowitz von einem Trupp Männer von hinten überfallen und ersterer mittelst Messerstichen verwundet, letzterer aber seiner Tabakspfeife und seiner in 2 Thlr. 20 Sgr. bestehenden Baarschaft beraubt. Einer der Excedenten ist durch herbeigeeilte Bürgerwehr festgehalten und verhaftet worden. — Am nämlichen Abend wurde ein Schankwirth ohne alle Veranlassung von der Frau eines Tagearbeiters, nachdem solche zuvor in der Schenkstube Excesse begonnen hatte, an der Thüre seiner Besitzung mit einer Brantweinflasche an den Kopf geschlagen und dadurch bedeutend verwundet. — Am 11. d. Nachmittags entstand in einem Keller in Nr. 51 in der Schweidnitzerstraße durch die Unvorsichtigkeit eines Hausknechts, welcher mit einem brennenden Lichte einem Faß Spiritus zu nahe gekommen war, Feuer, doch wurde dasselbe durch Verstopfen der Zugänge bald gelöscht.

Theater. Concert.

Bekannte, liebe Gäste sind wieder da! Die kleinen Neruda's, Amalie, Wilhelmine und Viktor! Diese musikalischen Wunder, dieser verkörperte Dreiklang, diese Genie's mit Flügel, Geige und Cello! sie sind wieder da und wir heißen sie herzlich willkommen! Sie haben bereits zweimal im Theater gespielt und gleich großen Beifall, wie das Erstemal eingeerntet, gleich großen Enthusiasmus erregt. Und verdienen sie denn nicht Beides? Amalie steht entwickelter da; sie spielt mit mehr Kraft, mit mehr Fertigkeit, mit mehr Besonnenheit. Der Ton des kleinen Viktor ist markiger geworden, sein Vortrag singender. Was sollen wir aber von Wilhelminen sagen? Uebertrifft sie nicht jede Erwartung? Kann so viel Schmerz, so viel Sehnsucht, so viel Freude, wie sie auf ihrem Instrumente ausdrückt, kann dies Alles schon in dem kleinen Herzen wohnen?

Und doch hören wir nichts Einstudirtes, nichts Abgerichtetes. Die wahrhafte Sprache des Gefühls redet uns an und es ist eine Sprache in diesen Melodieen, von denen die kleine Wilhelmine den tiefen Sinn, mit welchem sie sie uns vorsingt, selbst noch nicht zu fassen vermag. Nun, was ist es denn? Es ist der Instinkt des Genies! — Aber auch die technische Bildung des reizenden Wundermädchens ist sehr bedeutend fortgeschritten, davon gab der Vortrag des Tremolo von Beriot und der Arpeggien von Vieuxtemps glänzendes Zeugniß. Es gibt wirklich nichts Interessanteres als diese drei Wunderkinder concertiren zu hören.

Wenn wir hier von musikalischen Wundern gesprochen haben, so dürfen wir eines nicht zu erwähnen vergessen, welches wir in einem am 9. September im Saale des Königs von Ungarn stattgefundenen Konzerte kennen gelernt haben. Fräulein Emilie Döge nämlich zeigte eine Virtuosität auf der Flöte, die weit über das Gewöhnliche hinaus ist, und sowohl eine seltene Schönheit des Tons, gediegene Fertigkeit und geschmackvollen Vortrag in sich verbindet.

Wir bedauern, daß wir verhindert waren, dem ganzen Konzert beizuwohnen; die Variationen brillantes von Grösner, so elend und fade die Composition auch an sich ist, so gaben sie doch die Gelegenheit, das seltene Talent von Fräulein Döge hervortreten zu lassen. Ein Talent, um so seltener bei einer Dame; obgleich für gewöhnlich im Leben wir ja Alle nach den Pfeifen der Damen — gut oder schlecht gespielt — tanzen müssen. d.

* **Schweidnitz,** 12. Septbr. [Wahl des interimistischen Verwesers des Bürgermeisterpostens.] In der letzten Stadtverordnetensitzung kam die interimistische Verwaltung des hiesigen Bürgermeisterpostens zur Sprache. Man hatte die Wahl zwischen einem Regierungsassessor und einem Oberlandesgerichtsassessor. Der erstere war durch den Oberregierungsrath v. Heyden besonders empfohlen, und der Umstand, daß er mit der Verwaltungspartie vertraut sei, schien seine Wahl zu begünstigen. Da fand ein Stadtverordneter ein Bedenken in dem Umstande, daß der Regierungsassessor Christkatholik sei, er wies auf die nach seiner Ansicht nachtheiligen Folgen einer solchen Wahl hin. Daß unter 36 Stadtverordneten ein Mitglied von solchen Gewissensscrupeln beängstigt wird, darüber wundert sich Referent nicht, eben so wenig macht er dem Stadtverordneten einen Vorwurf daraus, daß er seine Meinung offen bekennt; daß aber in Folge jener Diskussion die Majorität den Candidaten durchfallen ließ, das wird wohl Mancher mit dem Fortschritte unserer Zeit und der allgemeinen Aufklärung nicht recht in Einklang zu bringen wissen. — Der Oberlandesgerichtsassessor Gröger wird zufolge der Wahl der Stadtverordneten die interimistische Verwaltung des Bürgermeisterpostens übernehmen.

Reichenbach, 10. Septbr. Am Vormittage hatten die hiesigen Meister und Gesellen eine Zusammenkunft im Saale zur Sonne, um den Entwurf einer allgemeinen Handwerker- und Gewerbeordnung für Deutschland zu besprechen. — Nachmittags 1 Uhr hatten die Weber des hiesigen Kreises eine Zusammenkunft im Zeugeschen Saale, um über eine Petition hiesiger Fabrikanten zu urtheilen, welche dieselben an die Nationalversammlung gesandt haben. Später wurden noch die Beschlüsse des Handwerker- und Gewerbe-Congresses zu Frankfart a. M. vorgelesen. — Abends nach 5 Uhr endlich fand im Saale zur Sonne noch eine Volksversammlung statt. (Wochenbl.)

† **Aus Glatz,** 6. September. [Vermischtes.] Die Stürme der Zeit gehen an uns nicht spurlos vorüber, haben aber glücklicher Weise bis jetzt die äußere Ordnung nicht gestört. Die Theilnahme an der Bewegung spricht sich praktisch und würdig aus. Der Gewerbstand ist eifrig und thätig, seine Lage auf gesetzlichem Wege zu verbessern, und hält häufig Zusammenkünfte, auf welchen größtentheils mit Ruhe und Umsicht verhandelt wird. Der unter der Leitung des Gewerbevereins stehende Schuhmacherverein muß sich in gutem Stande befinden, denn er leistet bereits Abschlagszahlungen auf das ihm geliehene Stammkapital. Auch die auf dem Getreidemarkte beschäftigten Handarbeiter haben einen Verein gebildet und leisten ihren Committenten Gewähr für ehrliche und gute Arbeit. Unsere Bürgerwehr theilt sich in die alte Schützengilde und in das neugebildete Freikorps, welches Letztere meist aus jungen, dem Gesellenstande angehörenden Leuten besteht, aber von zwei Bürgern kommandirt wird, und den Ansprüchen der Zeit mehr zu genügen scheint, als die Schützengilde, welche zwar imposanter auftritt, aber gewisse, früheren Zeiten angehörige Prinzipien nicht aufgeben will. — Vor einigen Tagen wurde eine Anzahl Landwehrmänner vom 11. Regiment auf die hiesige Festung gebracht, schöne, kräftige Männer, welche in Brieg gegen die Disciplin gefehlt haben. Sie erregten allgemeine Theilnahme, und man wünschte, daß des Königs Gnade das schwere kriegsrechtliche Erkenntniß aufheben möge, da dergleichen Vergehen wohl nur im Kriege gefährlich und mit so schwerer Strafe zu ahnden sind. Auch hörte man von vielen Seiten die Ansicht, daß ein Offizier, dem 28 Mann den Gehorsam aufkündigen, nicht ohne Schuld sein könne. Ein ähnlicher Disciplinarfall hat vor Kurzem allgemeinen Schmerz erregt. Ein Bombardier, der in seiner mehrjährigen Dienstzeit nicht einmal eine Disciplinarstrafe erlitten, betrinkt sich bei Gelegenheit eines Festes und vergreift sich an einer Schildwache. Er ist zu zehnjähriger Festungsstrafe verurtheilt worden, während einen anderen, dem vielfache Unterschlagungen und Fälschungen zur Last fallen, nur fünfjährige Festungsstrafe trifft. Ein Gnadengesuch der Kameraden des Unglücklichen ist von den Vorgesetzten, wie man hört, nicht vor den Thron befördert worden! Der gute Sinn unserer Bürger hat sich auch in dem allgemeinen Unwillen ausgesprochen, den ein inspicirender General durch harte Behandlung der Landwehr erregte, wie er sich andererseits in dem guten Vernehmen mit unseren in jeder Beziehung achtungswürdigen Militär-Behörden ausspricht. — Aergerlich und unangenehm ist seit einiger Zeit das Verhältniß des Publikums zu dem Gerichte. Der Dirigent ist abwesend, und man weiß es, daß er nicht mehr zurückkehren wird. Man kennt auch die Veranlassung, aber die nachtheiligen und ehrenrührigen Gerüchte, die von einer Seite durch das Volksblatt gegen seine Person erhoben werden, und im größeren Publikum Eingang finden, sind jedenfalls übertrieben, und können gewiß von der vorgesetzten Behörde leicht durch eine Justizvisitation beseitigt werden. Das Institium bei dem kreisjustizräthlichen Amte ist jedenfalls nachtheilig. Es liegen daselbst seit Monaten Klagen, auf die noch nicht verfügt worden.

(Breslau.) Bestätigt wurden: Der von dem Patrocinio der evangelischen Kirche zu Namslau zur Vertretung des greisen Pastor Hennig daselbst berufene bisherige Predigtamts-Kandidat Johann Karl Theodor Abicht als Pfarr-Substitut cum spe succedendi; der bisher provisorisch zu Schreckendorf, Habelschwerdter Kreises, angestellt gewesene Schullehrer und Kirchendiener Andreas Halm, früher Schullehrer zu Freywalde, nunmehr definitiv.

Der Kaufmann S. Guttmann zu Polnisch-Wartenberg und der Kaufmann C. H. Kobyletzky zu Wohlau als Agenten der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft für die gedachten Städte und deren Umgebungen. — Der unter dem 2. Juni 1840 bestätigte Agent der Kölnischen Feuerversicherungs-Gesellschaft, Bürgermeister Kattner in Nimptsch, hat diese Agentur niedergelegt.

Der herrschaftliche Diener Johann George Müller zu Weidenbach, hat der katholischen Kirche zu Klein-Zöllnig, Oelser Kreises, 100 Rthlr. legirt.

** **Breslau**, 12. Sept. [Berichtigung.] Nach einer Mittheilung in einer Nummer dieser Blätter soll Dr. Lasker die ihm angebotene Deputirten-Stelle aus Schweidnitz abgelehnt haben. Wir sehen uns im Interesse der Wahrheit veranlaßt, jene Mittheilung als eine irrthümliche zu bezeichnen, und können es auf das Bestimmteste aussprechen, daß Dr. Lasker keinen Antrag erhalten, und folglich auch keine ablehnende Antwort abgegeben hat.

Mannigfaltiges.

* — In Konstantinopel fand vom 27. zum 28. August wieder eine große Feuersbrunst statt, welche mehrere hundert Häuser in Asche legte, darunter den großherrlichen Palast, welchen Fathi Ahmed Pascha bewohnte. Mehrere Menschen verloren dabei das Leben.

— (Wien.) Neulich wurde von der National-Garde am Franzensthore das Eheweib eines Hafner-Gesellen als bedenklich angehalten, weil sie als Mann angekleidet war. Ihrer Angabe nach hat sie diese Verkleidung nur deshalb vorgenommen, weil sie gehört hatte, daß bereits mehrere Frauenzimmer verkleidet herumgehen, um sich beim Spazierengehen freier benehmen zu können. Sie hat sich sonst als unbedenklich erwiesen, und scheint nur von einer verkehrten Idee der Frauen-Emancipation angesteckt worden zu sein.

— Der bekannte Chemiker, Herr Runge in Oranienburg räth, um die Kartoffeln, besonders solche, welche sogenannte Pocken haben, von der drohenden Fäulniß zu retten, folgendes Mittel: „Man wasche die Kartoffeln und sondere die guten, die man aufbewahrt, von den schlechten. Diese werden geschält und wie gewöhnlich gekocht oder gedämpft und in Kartoffelbrei verwandelt, den man mit trockenem Mehl in einen steifen Teig zusammenknetet. Aus diesem Teig macht man Kuchen, schiebt sie in den Backofen und läßt sie trocknen. Noch besser ist es, man rollt den Teig aus, schneidet schmale Bänder davon wie Nudeln und trocknet sie auf Horden. Man hat nun einen ganz vorzüglichen Nahrungsstoff, der sich jahrelang aufbewahren und in allen Formen verspeisen läßt. Mit Milch gekocht sind diese Nudeln ein viel angenehmeres Essen als die pampfige Mehlsuppe. In Fleischbrühe schmecken sie ganz vorzüglich. Auch kann man sie mit Bier oder Wein anrichten. In Salzwasser gekocht geben sie mit Butter und Käse ein ebenso gutes Essen wie die italienischen Maccaroni. Auf 16 Pfund Kartoffelbrei sind 3—4 Pfd. Mehl hinlänglich, und diese geben dann 10 Pfd. trockene Nudeln."

Wollbericht.

Der soeben beendete Pesther Johanni Enthaupti-Markt gab für das Wollgeschäft folgendes Resultat:

Der Markt ist unter sehr ungünstigen Auspicien eröffnet worden. Wegen der von Krieg heimgesuchten Gegenden von der untern Donau und der dadurch vielfältig unterbrochenen Kommunikation, stellten sich die Zufuhren von Wolle beschränkter, als dies in anderen Jahren der Fall war. Das zu Markte gebrachte Quantum von circa 50,000 Ctnr. stand daher auch nicht im Verhältniß zu der großen Anzahl der anwesenden fremden Käufer, wo hinzu noch die inländischen Fabrikanten und Händler treten. Wir können als verkauft bis zum 5ten d. circa 25 bis 30,000 Ctnr. angeben.

Extra feine und feine Einschurwollen wurden rasch mit 6 bis 10 Fl. Aufschlag gegen die Preise in den Monaten Juni und Juli verkauft. Mittelfeine Gattungen Anfangs des Marktes mit 3 bis 5 Fl. höher, später aber nur mit 2 bis 3 Fl. Ein gleiches Verhältniß stellte sich auch bei den zweischurigen Wollen heraus. Mittel-Einschurwollen erfuhren nur eine geringe Preisbesserung.

Der Hauptbedarf verlangte nur geringe Zweischurwollen, welche wegen gänzlicher Absperrung der untern Gegenden mit 3 bis 5 Fl. besser bezahlt wurden.

Nach Hautwolle war viel Frage und es wurde davon circa 1000 Ctnr. rasch vergriffen. Ordinäre mit 5 bis 6 Fl., mittelfeine mit 7 bis 8 Fl. und feine mit 8 bis 11 Fl. Aufschlag.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 27. Aug. bis 2. Sept. d. J. 10965 Personen und 24282 Rtlr. 18 Sgr. 11 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport rc. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Kontrole.

Inserate.

Ihr geehrtes Blatt vom 25. August enthält einen Correspondenz-Artikel aus Wien, worin in Bezug auf meine Person derartige, offenbar böswillige Verläumdungen enthalten sind, daß ich mich genöthigt fühle, eine kurze Erklärung darüber abzugeben.

Es heißt in dem bezüglichen Artikel: 1) Ich hätte außer meiner Stadtwohnung eine Wohnung neben dem Schönbrunner Schloß, und, es wird deutlich ausgesprochen, daß solche mir von der Hofpartei eingeräumt sei. — Allerdings wohne ich einzelne Tage der Woche in Meidling, in der Nähe des Schönbrunner Schlosses, indem der Hr. Banquier Meier (nicht Stametz-Meier), welcher hier allgemein als liberaler Mann bekannt ist, mir seine Villa zur Disposition gestellt hat, da er sie jetzt weder selbst bewohnt, noch unter den jetzigen Umständen vermiethen konnte. — Es heißt darin 2) Ich sei dadurch verdächtigt, daß ich das Visa des Grafen Kuefstein in Dresden erhalten; es ist dieses falsch, indem ich ohne Visa eines österreichischen Gesandten nach Wien über Breslau zurückgekehrt bin. — Es heißt 3) es sei verdächtig, daß ich Pillersdorf nicht wegen meiner Ausweisung in Anklagestand versetzt habe. Auch dies ist falsch, indem ich die Klage dem Deputirten Sierakowski übergeben hatte; übrigens die Untersuchung vom jetzigen Minister des Innern eingeleitet, und, das Verfahren des vorigen Ministeriums als vollkommen ungerecht und gesetzwidrig erkannt ist, also meiner Rückkehr nach Wien nichts in dem Wege stehen konnte. — Es heißt 4) ich habe die Arbeiter aufgeregt; welches eine infame Lüge ist, da ich bisher noch nie zu einer Arbeiter-Versammlung gesprochen habe, und am 23. August gar nicht in Wien anwesend war. Endlich wird von geheimnißvollen Zusammenkünften mit einer hohen Dame am Hofe gesprochen. Jedenfalls ist die Erzherzogin Sophie gemeint, welche Dame ich nur ein einziges Mal in meinem Leben, und dies vor dem 13. März gesehen habe. — Wenn der Correspondent nicht ein frevelhafter Lügner, und es ihm nur etwas um die Constatirung der Wahrheit zu thun gewesen wäre, so hätte er leicht sich selbst vom Gegentheil seiner Worte überzeugen können, indem er mich jeden Abend theils im demokratischen, theils im liberalen oder einem sonstigen Vereine hätte finden, und mich selbst zu Hause begleiten können.

Sie, Hr. Redakteur, werden hieraus erkennen, zu welchem Zwecke solche Verläumdungen in's Publikum gesäet worden. Man will nämlich die Männer des Volkes dadurch unmöglich machen, daß man sie verdächtigt.

Sie aber, Hr. Wiener Correspondent, nenne ich öffentlich einen infamen, böswilligen Verläumder und Lügner, und fordere Sie auf, Ihren Namen zu nennen, wenn Sie nicht diese Brandmarkung auf sich stillschweigend lasten lassen wollen.

Genehmigen Sie rc. Dr. A. Schütte.

An Herrn Dr. Schütte.*)

Ihr ungezähmter Unwillen über meinen Correspondenz-Artikel, der blos eine in vielen Kreisen und selbst in der Mitte des demokratischen Klubbs gangbare Meinung einfach wiedergab, würde sich gewiß mäßigen, sobald Sie die extravagante Haltung bei Ihrem ersten Wiederauftreten in Wien, namentlich in der Aula, wo dem gottbeseelten Hecker höchst überschwengliche Ovationen bereitet wurden, die bei der herrschenden Stimmung im Bürgerthum der demokratischen Sache nothwendig Abbruch thun mußten, in ernste Erwägung ziehen wollten. Denn bei der Ueberzeugung von Ihrem Scharfblick und Ihrer Gewandtheit in Dingen des öffentlichen Lebens mußte die Volksmeinung zu der Ansicht verleitet werden, als könne Ihr dem einzig möglichen Fortschritt sehr nachtheiligen Benehmen nur die Frucht einer schlauen Berechnung zu Gunsten der Rückschrittspartei sein. Möglich, daß sich die Reaktionärs mit Behendigkeit dieser im Schooße der Demokraten auftauchenden Idee bemächtigten und sie zu ihren Zwecken ausschmückten und zu verwahrscheinlichen suchten, wie denn Ihr Meidlinger Aufenthalt zuerst von der hiesigen Stadthauptmannschaft zur Sprache gebracht worden; so viel ist jedoch außer Zweifel, daß Ihr eigenes Benehmen die Quelle des Mißtrauens und aller über Ihre Person auftauchenden Gerüchte war und dies mag Ihnen als ein Fingerzeig dienen, daß die Sache der demokratischen Monarchie durch republikanische Koketterien hierorts nicht gewinnen, sondern nur Schaden leiden kann. Wenn Sie übrigens den reindemokratischen Bestrebungen aufrichtig huldigen und sich, wie Ihre letzten Reden im demokratischen Klubb zu verrathen scheinen, der Mäßigung nicht mehr schämen, so werden die Freunde der Demokratie, die Ihre Gewandtheit stets geschätzt haben, auch wieder festes Vertrauen gewinnen, denn die Freiheit ist in Deutschland noch lange nicht so fest begründet, als daß wir der feindlichen Partei das ergötzliche Schauspiel innerer Zerwürfnisse bieten dürften.

Wiener Correspondent.

*) Die nachstehende Erwiderung hat unser Wiener Korrespondent, nachdem wir ihm das vorstehende Schreiben abschriftlich mitgetheilt, zur Veröffentlichung eingesandt.
Red. der Bresl. Ztg.

Leipzig, 10. September. Ich freue mich Ihnen melden zu können, daß der Gesundheitszustand unserer Stadt ein sehr erfreulicher ist und daß trotz der vielfältig verbreiteten Gerüchte, daß die Cholera auch hier ausgebrochen sei, doch bis jetzt nicht ein einziger Krankheitsfall vorkam, der dieser Seuche beigemessen werden könnte. Ebenso ist auch die Ruhe unserer Stadt durchaus ungefährdet geblieben, die Gemüther haben sich beruhigt, das beste Einverständniß herrscht überall und nichts läßt auch nur die geringste Ruhestörung befürchten.

Stadtverordneten-Versammlung
am 14. September.

Verzeichniß der wichtigsten Gegenstände der Berathung.

1. Verpachtung einiger Grasnützungen.
2. Bewilligung von Zuschüssen zu den Verwaltungskosten.
3. Verhandlungen, betreffend die Salarirung der Konstabler.
4. Erklärung des Magistrats, daß das für den gesammten preußischen Staat emanirte provisorische Bürgerwehr-Gesetz auch für die hiesige Bürgerwehr in Kraft treten müsse.
5. Statut des Vereins zur Unterstützung und Hebung des kleinen Gewerbestandes.

Der Vorsteher Dr. Regenbrecht.

Unser Geschäftslokal ist nach der **Albrechtsstraße Nr. 35**, eine Treppe hoch, verlegt worden.
Breslau, den 11. September 1848.
Der Vorstand der königlichen Darlehns-Kasse.

Aufruf
an alle Rustikal-Besitzer und alle sogenannten kleinen Leute des Landes, so wie an alle Diejenigen, welche sich für die Freiheit und Gleichheit der Menschen interessiren.

In Berlin hat sich ein Verein von Gutbesitzern gebildet, der sich durch Zweigvereine über das ganze Land ausdehnen soll. Nach dem, was von den Tendenzen dieses Vereins im Publikum laut geworden ist, scheint es, als ob dieser Verein Zwecke verfolge, welche den gerechten und billigen, zeitgemäßen Ansprüchen der Rustikal-Besitzer entgegentreten. Diese Ansicht sprach sich in einer am 27. August d. J. zu Brostau abgehaltenen Versammlung der Wahlmänner des Glogauer Kreises aus, und es wurde beschlossen, eine Versammlung von den Rustikal-Besitzern dieses Kreises und der Umgegend zusammen zu berufen, um zu besprechen, ob und was in dieser Angelegenheit zu thun sei. Diese Versammlung ist am 3. d. Mts. abgehalten worden. Es hatten sich viel über Hundert Rustikal-Besitzer und auch mehrere andere Personen eingefunden, welche sich für jede Freiheit, und somit auch für die Befreiung der Rustikal-Besitzer von den bisher diesen Stand noch fesselnden Banden interessiren. Es wurde zuerst über die Frage debattirt, ob anzunehmen sei, daß die beregten Vereine Tendenzen verfolgten, welche den Interessen der Rustikal-Besitzer entgegen wären, und diese Frage einstimmig bejahet. Denn wenn die Dominial-Besitzer sagen, sie beabsichtigten nur die Bedrückung des Grundbesitzers im Allgemeinen, und insbesondere in Bezug auf den Beitrag zu den Staatslasten zu entfernen, und treten nur zum Schutz des Eigenthums in Vereine zusammen, so schien dies Vorgeben der Versammlung nicht recht glaublich, weil, wenn das ihre wahre Absicht wäre, sie wohl schon früher, wo sie noch auf den Landtagen so stark vertreten waren und einen so großen Einfluß auf die Regierung ausübten, darauf abzielende Schritte gethan hätten, und sich nicht erst jetzt regen würden, wo der Ruf nach gleichmäßiger Vertheilung der öffentlichen Lasten und Abgaben erschollen ist, sie auch nach ihren ausgesprochenen Ansichten über Eigenthum in Widerspruch mit sich selbst kommen müßten, wenn sie darauf hinwirken wollten, die Grundsteuer durch die ganze Monarchie nach dem Reinertrage der Güter gleichmäßig zu vertheilen. Um so weniger wollte dies der Versammlung einleuchten, weil erst jetzt, nachdem die Ansichten der Nationalversammlung in dieser Beziehung sich kund gegeben haben, und die Regierung diesem dringenden Verlangen einigermaßen entsprechende Gesetzvorschläge gemacht hat, die Vereine ins Leben getreten sind, und über die Regierungsvorlagen, welche den Ansprüchen der Rustikal-Besitzer noch lange nicht genügen, Zeter und Mordio schreien. Aus den in den öffentlichen Blättern enthaltenen Mittheilungen über die Verhandlungen dieser Vereine geht auch klar hervor, was die Rittergutsbesitzer wollen, und dies sind Tendenzen, welche den gerechten und billigen Ansprüchen der Rustikal-Besitzer schnurstracks entgegen sind. Sie widersetzen sich ja mit aller Kraft der unentgeltlichen gezwungenen Aufhebung von den Grundsteuerexemtionen und anderer Vorrechte, so wie der Ablösung mit dem 18fachen Betrage. Sie nennen dies ein Plündern des Eigenthums, und es erhellet daraus, daß sie unter Recht und Eigenthum das verstehen, was die Rustikal-Besitzer Usurpation und langgenossenes Unrecht nennen. Selbst die Begriffe über Recht und Eigenthum sind verschieden, je nachdem man den Standpunkt einnimmt. In der Zeit des Faustrechts hielten die edlen Ritter Wegelagern für vollkommen gerecht, und nannten das so Erworbene ihr wohlerworbenes Eigenthum. **Die Rustikal-Besitzer wollen weiter nichts, als daß alle Einwohner des Staats, und auch die Ritterguts-Besitzer, verhältnißmäßig zu den Staatsabgaben beitragen, daß ihre Vorrechte, welche ihnen früher, als einem privilegirten Stande eingeräumt waren, aufhören, und daß alles von den Dominial-Rechten und Gerechtigkeiten wegfällt, was nicht auf eine allgemein gültige Weise konstituirt ist und was sich nicht mit den gegenwärtigen Zeitverhältnissen verträgt.** Zu genau dürfen es hierbei die Ritterguts-Besitzer nicht nehmen, und nicht auf der ganzen Strenge des formellen Rechts bestehen, denn wenn auch nicht alle ihre Vorrechte und Bevorzugungen usurpirt sind, so ist doch gewiß, daß ein großer Theil davon durch Macht und Ansehen, wie durch größere Intelligenz und Einfluß, welchen die Dominial-Besitzer auf die Behörden in früher Zeit noch mehr als in letzter Zeit ausgeübt haben, wenn auch nicht immer absichtlich und im Bewußtsein des Unrechts, doch unwillkürlich durch alle diese Einflüsse sich eingeschlichen hat. Wenn man die Grenze nicht scharf bestimmen kann, wo das Recht aufhört und das Unrecht beginnt, so bleibt, namentlich in Zeiten wie in den gegenwärtigen, nichts anders übrig, als in Pausch und Bogen durchzuschneiden. **Die Ritterguts-Besitzer müssen aufhören Dominial-Besitzer zu sein, und anfangen, bloße Gutsbesitzer zu sein, wie jeder Bauer, und sich durch nichts anders von ihnen unterscheiden, als etwa dadurch, daß sie ein größeres Gut besitzen. Das**

unabweisliche Drängen des Zeitgeistes geht gegen alle Vorrechte und Bevorzugungen der Stände oder einzelner Personen. Auch Adel und leere Titel werden und müssen mit den andern Vorrechten fallen. Es darf nur der wahre Werth des Menschen eine Auszeichnung im Leben verschaffen. Der Versammlung schien es unzweifelhaft, daß das Streben der bezeichneten Vereine gegen diese Ansichten und Grundsätze gerichtet wäre, und daß sie hauptsächlich nur die Verletzung des Eigenthums vorschützten, um ein gehässiges Licht auf die Regierung und das Volk zu werfen, und unter diesem Deckmantel alle ihre bisherigen Vorrechte so viel als möglich zu vertheidigen. Da sie über viele geistige und materielle Kräfte verfügen, so hielt die Versammlung es für nöthig, nicht ruhig und müssig zuzusehen, sondern dieser Macht, die heraufbeschworen werden soll, eine andere Macht entgegenzustellen. Die Rittergutsbesitzer scheinen ein gefährliches Spiel zu spielen und Alles an Alles zu setzen, und nicht zu ahnen, welch eine Macht sie gegen sich durch ein solches Gebahren hervorrufen. Es wurde sodann die Frage aufgeworfen, wie sie zu operiren sei, und es schien der Versammlung nicht genug, sich auf Petitionen zu beschränken, wie die Versammlung gethan hat, welche zu Mörschelwitz bei Kanth versammelt gewesen ist, denn bei der Masse von Petitionen, welche bei der Nationalversammlung eingehen, ist es unmöglich, daß Petitionen viel wirken können. **Die ganze Macht der Gesetzgebung ruht aber gegenwärtig offenbar in der Nationalversammlung. Wer die Majorität in der Nationalversammlung für sich hat, der hat den Sieg errungen. Es ist also nur die Aufgabe, in der Nationalversammlung sich die Majorität zu verschaffen. Die ländlichen Wahlkreise haben bei Weitem die größere Zahl der Abgeordneten in die Nationalversammlung geschickt. Diese Abgeordneten sind zwar gesetzlich, wie es auch in der Natur der Sache liegt, nicht an Instruktionen und Aufträge ihrer Committenten gebunden, doch werden und müssen sie unzweifelhaft viele Rücksicht auf die Ansicht und Wünsche ihrer Committenten nehmen, denn nur dann sind sie der wahre Ausdruck des Volkswillens, und es würde sonst das Gebäude, das sie aufführen, doch über kurz oder lang von dem Volke wieder über den Haufen geworfen werden. Nun aber ist die Zahl der Rustikalbesitzer und der sogenannten kleinen und gemeinen Leute in den ländlichen Wahlbezirken beinahe wie 1000 gegen 1. Es ist also weiter nichts nothwendig, als daß die Urwähler, und namentlich die Wahlmänner in den einzelnen Wahlkreisen der Landgemeinden zusammentreten, Vereine gründen, sich mit ihren Abgeordneten in Verbindung setzen und auf dieselben in den Hauptfragen einwirken.** Wenn dies geschieht, dann ist der Sieg gewiß, der kaum so noch zweifelhaft sein wird, mögen die Rittergutsbesitzer sich auch noch so sehr anstrengen und eine noch so große Macht ins Feld rufen, indem der Strom der Zeit zu mächtig ist, wie sich wieder, dadurch zeigt, daß selbst in Oesterreich, in dem Staate, in dem bisher das Feudalwesen noch am meisten sich erhalten hatte, nach den neueren Beschlüssen des Reichstages fast alle Feudalrechte mit einem Schlage gefallen und alle Unterschiede zwischen Dominial- und Rustikalbesitzern aufgehoben sind. Die Sache ist einfach und klar und kann nicht fehlen. Die ganze Versammlung, mit Ausnahme keines Einzigen, beschloß daher, sich sofort zu einem Vereine der Glogauer Rustikalbesitzer zu constituiren und durch Aufrufe in den Zeitungen und auf jedem andern erlaubten Wege dahin zu wirken, daß sich in jedem ländlichen Wahlkreise der ganzen Monarchie ähnliche Vereine bilden. Der so constituirte Verein erwählte fünf Mitglieder zum Vorstande, der die Aufrufe in den Zeitungen erlassen und die Ge- Geschäftsführung des Vereins besorgen soll. Diesem zufolge läßt denn der Vorstand an alle Rustikalbesitzer, an alle sogenannten kleinen und gemeinen Leute, sowie an alle Diejenigen, welche sich für die Freiheit und Unabhängigkeit des Menschengeschlechts im Allgemeinen interessiren, den Aufruf ergehen, in solche Vereine zusammenzutreten und in diesem Sinne zu wirken. Vielleicht wird es künftig zweckmäßig sein, einen Centralverein in der ganzen Monarchie, oder wenigstens Centralvereine in jeder Provinz zu gründen, unter allen Umständen wird es aber gut sein, wenn schon jetzt wenigstens die einzelnen Vereine mit einander in Verbindung treten, um Einheit in den Maßregeln, die stark macht, hervorzurufen. Es werden deshalb alle Vereine, welche sich constituiren sollten, ersucht, hierher unter der Adresse: „An den Vorstand des Vereins der Rustikalbesitzer des Wahlkreises Glogau" Mittheilungen gelangen zu lassen.

Glogau, den 5. September 1848.

Der Vorstand des Vereins.

Aufruf

an alle wahren Vaterlands-Freunde, namentlich an alle Kameraden der Linie und Landwehr in und außer dem Dienste.

Motto:

Vieles sah ich, ich weiß was Groß, Edel und Schön ist,
Doch, das ist das Größte — Bund der Edeln der Glückliche macht!

Kameraden und Gleichgesinnte!

Der Krieg in Schleswig-Holstein beginnt aufs Neue, der Waffenstillstand ist gekündigt! Preußischerseits wurden allein bis Ende Juli, in den verschiedenen Gefechten bei Schleswig, Snogher, Erritzer und Düppel, nach amtlichen Angaben, weit über 100 Todte gezählt, die Masse der schwer und leicht Verwundeten gar nicht zu gedenken, worunter schrecklich Verstümmelte. „Wittwen, Waisen, Väter, Mütter, Brüder und Schwestern beklagen herbe Verluste." Vorzüglich waren das Kaiser Alexander- und das Kaiser Franz Grenadier-Regiment, dann das zweite (Königs-), 12te, 20ste, 31ste Infanterie-Regiment, das Garde-Schützen-Bataillon, das 3te Husaren-Regiment, und die reitende Batterie Nr. 7 im Gefecht. Bei nur 19 Todten der am 18. und 19. März in Berlin gefallenen Krieger, befinden sich allein jetzt noch, nach der geraumen Zeit von 5 Monaten, 32 schwer Verwundete — meistens Invaliden — in den Lazarethen Berlins! Welche Masse Invaliden und schwer Verwundete bietet nach diesem Maßstab nicht der Krieg in Schleswig-Holstein? Am 9. d. M. fielen schon wieder 6 der Unsrigen vom 2. Küraſſier-Regiment an der Grenze Jütlands durch den Verrath der Dänen. Und dennoch werden dies vielleicht die letzten Opfer nicht sein, welche Preußen, unser engeres Vaterland, dem großen gemeinsamen Deutschland schon dargebracht hat; vielleicht wird noch mancher seiner Söhne zum Ruhme und zur Verherrlichung deutscher Waffenehre den Heldentod sterben. Durften wir da nicht erwarten, daß das **Einige** Deutschland, vorzugsweise durch sein Organ, die National-Versammlung in Frankfurt a. M., für die Hinterbliebenen der Gefallenen so wie für die Verwundeten und Vermißten „seine und unsere Krieger" in die Schranken treten würde? Wir haben es gehofft, ja selbst da noch gehofft, als einige Mitglieder jener Versammlung, die Ehre unserer Waffenbrüder in den Staub zu treten versuchten. — Allein vergebens! Auch nicht die kleinste Gabe ist bisher von dem großen einigen Deutschland seinen in Schleswig-Holstein gefallenen und verwundeten Söhnen zugeflossen. Auf denn Preußen! auf! wahre auch hier Deutschlands Ehre, und wälze den Vorwurf der Undankbarkeit gegen die edelsten seiner Söhne von ihm ab. Unserer Aller Ehre ist verpfändet zur Unterstützung unserer Krieger, die als freie Männer ihr Leben der Vertheidigung des Vaterlandes geweiht haben. Auch für diese unsere Brüder in Schleswig-Holstein bringt mit freudigem Herzen Eure Gaben dar; gebt reichlich! denn die Zahl der Todten, Verwundeten und Vermißten ist groß, und heilig der Zweck, dem Ihr sie widmet. — Alle Beiträge:

„zur Unterstützung der Angehörigen der in Schleswig-Holstein gebliebenen, so wie der verwundeten und noch schwer darniederliegenden und vermißten preußischen Krieger"

bitten wir an die Deputirten des unterzeichneten Comit.'s:

Harkort I., Prem.-Lieut. in der Artillerie des 2ten Bat. 16. Landw.-Regmt. zu Harkorten.
Schmidts, Lieut. im 2. Bat. 16. Landw.-Regt. zu Hagen.
Elbers, Hauptm. a. D. zu Hagen.
Wuppermann, Lieut. in der 2. Eskad. 16. Ldw.-Regt. auf Haus Rochholz bei Schwelm.
Krüger, Hauptm. und Kompagnie-Führer im 2ten Bat. 16. Ldw.-Regt. zu Schwelm.
Böddinghaus, Rittmeister a. D. zu Elberfeld.
Döring, Hauptm. und Kompagnie-Führer im Ldw.-Bat. Nr. 40 zu Elberfeld.
Hilger, Lieut. im Landw.-Bat. Nr. 40 zu Lennep.
Kruchen, Lieut. im Ldw.-Bat. Nr. 40 zu Wermelskirchen.
Stricker, Lieut. im Ldw.-Bat. Nr. 40 zu Solingen.
Thiel, Lieut. im Ldw.-Bat. Nr. 40 zu Remscheid.
Fischer, Lieut. im Ldw.-Bat. Nr. 36 zu Barmen.
Blank-Osterroth, Lieutenant im Ldw.-Bat. Nr. 36 zu Barmen.
Coellen, Wehr-Reiter und Berg-Geschworner am Scheideweg bei Sprockhövel.
Kamp, Lieut. im 2. Bat. 16. Ldw.-Regt. zu Wetter.
Anders, Berg-Sekretär, ehemals Pionnier-Feldwebel zu Bochum.
Brand II., Lieut. in der 2. Eskad. 16. Ldw.-Regts. zu Witten.
Pilgrim, Landrath zu Dortmund.
v. Oppeln-Bronikowsky, Oberst-Lt. a. D. zu Hamm.
v. Geyso, Major und Kommand. des II. Aufgebots des 1. Bat. 16. Ldw.-Regt. zu Soest.
Löbbecke I., Lieut. im 2. Bat. 16. Ldw.-Regt. zu Iserlohn.
Opterbeck, Hauptm. und Kompagnie-Führer im Landw.-Bat. Nr. 37 zu Altena.
Hueck, Lieut. in der Eskadron des Ldw.-Bat. Nr. 37 zu Lüdenscheid.
Frhr. v. Vincke, Deputirter des Kreises Hagen zur National-Versammlung, der Zeit in Frankfurt a. M.
Harkort, Hauptm. a. D., Deputirter des Kreises Hagen, zur National-Versammlung, der Zeit in Berlin.

unter der portofreien Rubrik: **„Militär-Unterstützungs-Sache"** gütigst einzusenden, und wird sorgfältige Nachweise über die Verwendung und Verrechnung der Gelder öffentlich gelegt werden. Außer den Deputirten sind auch alle mitunterzeichnete Comité-Mitglieder zur Sammlung und Empfangnahme von Gaben, willig und bereit.

Provinzen Berg und Mark, am 16. August 1848.

Die Mitglieder des Comité's:

a) des Kreises Hagen zur Unterstützung der Angehörigen der am 18. und 19. März in Berlin gefallenen, so wie der verwundeten und noch schwer darniederliegenden Waffengenossen —
b) der Kreise Elberfeld, Lennep und Solingen zur Unterstützung der am 21. Mai zu Mainz gefallenen und verwundeten Waffengenossen —

ebenfalls mit andern Freunden zusammengetreten als:

Comité

zur Unterstützung der Angehörigen der in Schleswig-Holstein gebliebenen, so wie der verwundeten und noch schwer darniederliegenden und vermißten preußischen Krieger.

Harkort I. Götsch. Schmidts. Peters. Adrian. Schimmelpfennig. Severin. Kuhlmann. Suer. Huck. Nase. Steinmeister jun. Elbers. Quittmann. Vogelsang. Fischer. Harkort. Wuppermann. Theissen. Brand I. Fischer. Dahlmann. Harkort III. Cöllen. Krüger. Möller. Brandes. Ballauf. Lausmann. Schröder. Menzel. Mevis. Klever. Löwen. Anders. Brand II. Kamp. Harkort II. Vorster. Frhr. v. Vincke. Pilgrimm. v. Oppeln-Bronikowsky. v. Geyso. Löbecke I. Opterbeck. Hueck. Hilger. Thiel. Eichhorn. F. Wicküler. Röidansz. Strikker. Georg Kutter. Hollenberg. Noel. Schlosser. Blank-Osterroth. Wilh. Hager. Aug. Küpper. Julius Schorr. Döring. v. Wedell. Erb. Wilhelm Werner. Jung I. Bergner. Feldmann. Böddinghaus. Krämer. Wülfing. Kruchen. v. Hurter. Jung II. F. W. Bergmann. Fischer.

Gütige Beiträge zu diesem Zweck wird auch sehr gern übernehmen und darüber in der Zeitung quittiren:

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Berichtigung.

Die Vossische Zeitung vom 6. d. enthält in ihrer ersten Beilage eine „Aufforderung zur Theilnahme an dem deutschen Vereine für Dekonomie-Verwalter u. s. w.", welche einige Erklärungen von unserer Seite nothwendig erscheinen läßt, um das betreffende Publikum vor Irrthum zu bewahren. Die erste Idee zur Bildung eines Vereins der deutschen Oekonomie-Verwalterschaft ist schon im Beginn dieses Jahres von dem unterzeichneten Comité, das in Berlin seinen Sitz hat, angeregt und zum Theil verwirklicht worden. Dies Comité hat sich durch den unten wieder abgedruckten Aufruf zunächst mit allen Provinzen des preußischen Vaterlandes in Verbindung gesetzt, und namentlich auch zur Bildung des in jenem Aufsatze erwähnten Vereins zu Groß-Oschersleben die Anregung gegeben, wie wir dies durch Veröffentlichung der darauf bezüglichen Schriftstücke nöthigenfalls beweisen können. Der Verein zu Groß-Oschersleben dürfte sich daher wohl nur als ein Filial des unsrigen betrachten, da wir ihm nicht zutrauen dürfen, daß er unsere Anregung und unsere bisherigen Rathschläge nur benutzt hat, um uns entgegen zu wirken, und die Kräfte für ein gemeinnütziges Unternehmen zu zersplittern, für das wir, von der Hauptstadt Preußens aus, die ersten und umfassendsten Maßregeln ergriffen haben. Sollte der Verein zu Groß-Oscheesleben, obgleich er den Hauptzweck unserer Gesellschaft bis auf den Wortlaut des Programms hin angenommen hat, dennoch die Absicht verfolgen, uns gegenüber eine selbstständige oder vielmehr concurrirende Stellung einzunehmen, und dies durch den Namen: „Deutscher Verein für deutsche Oekonomieverwalter, Rechnungsführer und Fabrikvorsteher" andeuten wollen, so heben wir noch hervor, daß wir uns für den Namen: „Deutsche Oekonomie-Verwalterschaft" deshalb entscheiden mußten, weil wir unsere Wirksamkeit nicht nur auf das bei der Landwirthschaft und den landwirthschaftlich-technischen Gewerben angestellte Beamtenpersonal beschränken, sondern auch diejenigen Gutsbesitzer, welche ihr Eigenthum selbst verwalten, zur Theilnahme an unserer sich durch ganz Deutschland verzweigenden Verbindung dringend eingeladen haben.

Berlin, den 7. September 1848.

Das Central-Comité der deutschen Oekonomie-Verwalterschaft.

Im Auftrage: Schneider, Schriftführer.

Aufforderung*)

zur Theilnahme an dem Vereine der deutschen Oekonomie-Verwalterschaft.

Zweck dieses Vereins ist die Beförderung der Wohlfahrt aller seiner Mitglieder. — Mittel zu diesem Zwecke sind:

Gegenseitige Belehrung theils durch schriftliche Mittheilungen über gemachte Erfahrungen vermittelst einer Vereins-Zeitschrift, verbunden mit einem Anzeiger, theils durch mündliche Besprechungen in Vereinsversammlungen, welche monatlich für alle Mitglieder in den einzelnen Kreisen und vierteljährlich für Abgeordnete der Kreise in allen deutschen

*) Alle diejenigen Herren Betheiligten, an welche diese Aufforderung per Cirkular noch nicht gelangt sein sollte, werden dieselbe durch die gütige Vermittelung der königlichen Kreissekretariate erhalten.

Regierungsbezirken stattfinden. Beistand des Central-Comité's zu besserem Fortkommen und zur Erlangung angemessener Wirkungskreise der Vereins-Mitglieder, durch Vermittelung der in den Bezirks-Versammlungen sich einfindenden Abgeordneten des Comité's und der Kreisversammlungen. Errichtung einer Sparkasse und einer Alter- und Wittwen-Versorgungs-Anstalt, deren Fonds durch landwirthschaftlichen und landwirthschaftlich-technischen Betrieb nutzbar gemacht werden sollen. Unterstützung der Vereinsmitglieder in Nothfällen u. s. w.

Die bei der Landwirthschaft und den landwirthschaftlich-technischen Gewerben betheiligten Herren General-Verwalter, Rechnungsführer, Wirthschafts-Inspektoren, Fabrik-Vorsteher u. s. w., welche nähere Nachricht über den oben gedachten Verein zu erhalten wünschen, belieben sich an die General-Agentur des Vereins hier, Charlottenstraße Nr. 84, portofrei zu wenden.

Berlin, den 16. April 1848.

Das Central-Comité der deutschen Oekonomie-Verwalterschaft.

Dringende Einladung an den gesammten Rustikalstand Schlesiens.

Die Rittergutsbesitzer vereinigen sich überall zum Schutze ihrer vermeintlichen Rechte. Das Wenige, was das Ministerium, welches in diesem Falle den Grundsatz der Gerechtigkeit und Billigkeit nicht verläugnen kann, bis jetzt für den Rustikal-Stand hat thun wollen, namentlich die unentgeltliche Aufhebung einiger ganz unwesentlicher, zum Theil nur noch dem Namen nach bestehender, sogenannter Rechte, und die Auferlegung einer Grundsteuer auf diejenigen Rittergüter, welche bisher ganz, oder größten Theils davon befreit waren; auch dies Wenige ist ihnen zu viel, das Jahrhunderte alte Unrecht soll ungesühnt, Alles soll beim Alten bleiben. Gegenüber solchen Gesinnungen ist eine Einigung unmöglich, sie rufen uns zum Kampfe, nun so sei es denn: Kampf gegen Kampf.

In der am 27. v. M. in Mörschelwitz stattgefundenen Versammlung, in welcher achtzehn Kreise vertreten waren, wurde beschlossen, daß in jedem Kreise Schlesiens Vereine gebildet, und diese sämmtlich zu Einem Hauptvereine zusammentreten sollen, die Unterzeichneten wurden mit Entwerfung der Statuten beauftragt. Demzufolge fordern wir alle Diejenigen, welche in ihren Rechten durch die Rittergutsbesitzer gefährdet sind, auf, zunächst sofort mit der Bildung der einzelnen Vereine vorzugehen, für jeden derselben zwei Deputirte zu wählen, und diese sodann zu einer gemeinschaftlichen Berathung nach Breslau abzuordnen. Sie soll

am 22. d. M., Abends von 8 Uhr ab und dem folgenden Tage, früh von 8 Uhr an im ehemaligen Liebich'schen Lokale in der Gartenstraße

stattfinden. Gegenstände der Berathung und Beschlußnahme werden sein: 1) Feststellung der Statuten, 2) Wahl des Ausschusses, 3) Bestimmung über zunächst zu ergreifende Maßregeln. — Die innere Organisation wird jedem Kreisvereine vollständig überlassen, wenn nur überall der Hauptzweck, Beförderung des Wohles und Schutz der Interessen und Rechte des Landvolkes, derselbe ist. Einheit giebt Kraft, nur durch ein vereintes Wirken werden wir unser Ziel erreichen. — Etwaige Anfragen über Bildung der Vereine und andere die Sache betreffende Angelegenheiten wird der mitunterzeichnete Bauergutsbesitzer L. Schlincke in Gr. Weigelsdorf bei Hundsfeld sofort beantworten. Breslau, den 7. September 1848.

L. Schlincke. Beck. Lausch. Petery.
Polst. Wüstrich.

Anfragen.

Es ist bekannt, daß der Kaufmann Berlin in Breslau mitten in der Nacht von einer Anzahl Menschen in Begleitung des Deputirten Stein heimgesucht wurde, welche den Bürgermeister Berlin in der friedlichen Wohnung zu suchen sich erfrechten. — Was ist von Seiten der schützen sollenden Behörden in dieser Sache geschehen und wenn wird das Publikum darüber eine ausführliche der Wahrheit getreue Aufklärung erhalten?? — P. Z. S. T. L.

Im Verlage von Duncker und Humblot in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler:**

Schul- und Handwörterbuch der lateinischen, französischen, englischen und deutschen Sprache.

Vier Theile in Einem Bande.

1) Lateinisch-deutscher Theil. 2) Französich-deutscher Theil. 3) Englisch-deutscher Theil. 4) Deutsch-lateinisch-französisch-englischer Theil.

Bearbeitet von

Th. Dielitz, Professor an der königl. Realschule zu Berlin.
Fr. Herrmann, Professor der franz. Sprache und Literatur an der königl. Realschule zu Berlin.
F. Voigt, Oberlehrer an der königl. Realschule zu Berlin.

70 Bogen Lexikon-Octav. Geh. Preis 2 Rthlr. 10 Sgr.

Indem wir das Publikum, und namentlich die Direktoren und Lehrer der höhern Schulen, auf dieses neue Lexikon aufmerksam machen, bemerken wir, daß dasselbe nicht allein sämmtliche gebräuchliche Wörter der lateinischen, französischen, englischen und deutschen Sprache enthält, sondern sich zugleich auch durch den Reichthum an Constructionen, Wortverbindungen und Redensarten auszeichnet. Einen eigenthümlichen Werth geben ihm noch die etymologischen Hinweisungen, indem bei jedem Worte, dessen Abstammung irgend eine Schwierigkeit darbietet, die Wurzel beigefügt ist. Außerdem aber ist der vierte Theil, in welchem die vier Sprachen neben einander gestellt sind, ganz besonders geeignet, zur Sprachvergleichung anzuregen und dadurch das Erlernen und Behalten der Wörter zu erleichtern. Für die Gründlichkeit der Ausführung bürgen die Namen der in der literarischen und Lehrerwelt rühmlichst bekannten Herren Verfasser. Dieses Wörterbuch ist jedoch nicht allein für Schulen, sondern auch zum Handgebrauch für ein größeres Publikum bestimmt und geeignet. Es enthält diejenigen vier Sprachen, deren Kenntniß in gewissem Grade in unserer Zeit von jedem gebildeten Manne verlangt wird. Bei diesen Vorzügen ist dieses neue Wörterbuch, das überdies auch in Bezug auf äußere Ausstattung keinem anderen nachstehen möchte, das billigste unter allen vorhandenen. Alle vier Sprachen (70 Bogen Lex.-Okt.) kosten zusammen nur 2 Rthlr. 10 Sgr.

Duncker und **Humblot.**

Bekanntmachung, die stenographischen Berichte der preußischen National-Versammlung betreffend.

Das Publikum wird davon in Kenntniß gesetzt, daß die bisher als Beilage des Preußischen Staats-Anzeigers veröffentlichten stenographischen Berichte in hoch Quarto-Format über die Verhandlungen der zur Vereinbarung der preußischen Verfassung berufenen Versammlung, von der 35sten Sitzung der letzteren an, auch selbstständig zu dem nach den Druckkosten berechneten Preise von 10 Sgr. für 25 Bogen portofrei durch das Zeitungs-Comtoir in Berlin und durch alle preuß. Post-Anstalten bezogen und auf demselben Wege auch die früheren Verhandlungen der gedachten Versammlung von der 1sten bis 34sten Sitzung derselben, so weit der vorhandene Vorrath reicht, zum Preise von 1 Rthlr. geliefert werden können. Das anzunehmende Abonnement beginnt nur von der 35sten Sitzung ab und muß sich immer wenigstens auf eine Lieferung von 25 Bogen erstrecken. Die Versendung der Berichte wird sitzungsweise erfolgen.

Ostsee-Zeitung und Börsen-Nachrichten der Ostsee.

Diese Zeitung bleibt ein Organ für Landwirthschaft, Handel und Gewerbe, auf national-ökonomischem Gebiet unter der Fahne des freien Handels kämpfend, auf politischem die Erfüllung der in den Märztagen gegebenen Zusagen auf gesetzmäßigem Wege anstrebend. Sie erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und wird für unsere auswärtigen Abonnenten jenseit Berlin zeitig versandt, um noch am nämlichen Abend mit den resp. Bahnzügen weiter befördert zu werden. — Der Preis ist bei allen preußischen Postämtern zwei Thaler pro Quartal. Am 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement; Bestellungen beliebe man möglichst zeitig zu machen. Stettin, im September 1848.

Die Redaktion: **H. Maron. E. Tießen.**

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Die Herren Actionaire werden hierdurch zu der
am Montage den 25. September dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr, im Börsenlokale
stattfindenden General-Versammlung eingeladen und zwar mit dem Bemerken, daß Ausbleibende oder nicht gehörig Vertretene als den gefaßten Beschlüssen beitretend werden erachtet werden. Gegenstände der Verhandlung sind:

1) Berichterstattung über den Fortgang des Unternehmens.
2) Rechnungslegung.
3) Beschlußnahme wegen Beschaffung der noch nothwendig gewordenen Vergrößerung des Anlagekapitals.
4) Ergänzungswahl der ausgeschiedenen Mitglieder des Direktoriums und der Rechnungs-Kommission.
5) Beschlußnahme über Anträge von einzelnen Actionairen, die jedoch vierzehn Tage vorher schriftlich einzureichen sind.

Jeder rechtmäßige Inhaber von Actien resp. Quittungsbogen ist zur Theilnahme an der Versammlung berechtigt, zu welcher die Einlaßkarten gegen Vorzeigung der Actien-Interimsscheine im Central-Bureau — Ring Nr. 25 — in Empfang genommen werden können. Breslau, den 14. August 1848.

Das Direktorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Landwirthschaftliches.

Einen Vorrath selbstgefertigter Säemaschinen, Hohenheimer Pflüge, Siedeschneidemaschinen, Malzquetschen, Schrotmühlen, Reibmaschinen, Kartoffelquetschen, Rappsdrillmaschinen, Satinirmaschinen, englischer Maschinenmangeln, und eine große Obstpresse, mit zwei eisernen Spindeln, empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen:

die Maschinenbau-Anstalt von **J. V. Münnich's** sel. Wwe.,
Odervorstadt, Rosenthalerstraße Nr. 4.

Neuestes Parfüm.

Quint-Essenz d'Eau de Cologne ambrée von Friedrich Jung u. Comp. in Leipzig.

Die so günstige Aufnahme, welche dieses liebliche Parfüm überall gefunden, das mit dem bekannten Eau de Cologne durchaus nicht zu vergleichen, spricht am besten für dessen Werth und Qualität, hat jedoch auch bereits Nachahmungen hervorgerufen, und sehen wir uns deshalb veranlaßt, das geehrte Publikum zu bitten, nur dasjenige, welches auf Flasche, Etiquet und Umschlag mit unserer Firma versehen, als das allein ächte anzusehen, dessen gute Qualität wir jederzeit verbürgen.

An Wiederverkäufer geben wir elegante Aushängeschilder gratis.

Friedrich Jung u. Comp.,
k. s. c. Parfümeriefabrikanten in Leipzig.

Dr. Wendt's Cholera-Liqueur.

Herr **C. J. Kudraß** hatte meinem verstorbenen Manne bei Uebergabe seines Destillations-Geschäfts auch das Recept zu Dr. Wendts Cholera-Liqueur übergeben, und zwar, um solchen für eigene Rechnung anzufertigen und für eigene Rechnung zu verkaufen. — Wenn mein Mann nun also auf rechtliche Weise und, ich will zugeben, durch Geschenk des Herrn K. in Besitz obigen Recepts gekommen, so wird es Jedermann natürlich finden, daß derselbe auch ferner die Bereitung fortgesetzt hat, da Herr K. sein Lokal nicht mehr zum Destillations-, sondern Conditor-Geschäft weiter vermiethet hatte. — Darum kann ich als Wittwe, die Verpflichtungen für Kinder hat, durchaus nicht eine Schmälerung meines Geschäfts eintreten lassen. Um aber dem Wunsch des Herrn Kudraß möglichst zu genügen, werde ich forthin den beliebten Liqueur nur unter dem Namen

Dr. Wendt's Cholera-Liqueur

verkaufen; — ein verehrtes Publikum wird ja hoffentlich auch die Meinung haben, daß es nicht gerade auf die Benennung, sondern auf die Güte der Waare ankommt.

Verwittwete Destillateur **Melzer,** Reusche Straße Nr. 26.

In Folge der von der königlichen General-Direktion der Seehandlungs-Societät angeordneten Veränderung in der Richtung unseres Fabrikationsbetriebes werden wir uns vorzugsweise mit der Anfertigung von Leinen für den überseeischen Absatz beschäftigen und die Fabrikation und den Vertrieb von Waaren für den inländischen Verbrauch beschränken. Bei Verfolguug dieser Absicht ist die Auflösung der Berliner Verkaufs-Niederlage und des wegen derselben mit dem Kaufmann Herrn C. Epner bestandenen kontraktlichen Verhältnisses nöthig geworden. Wir machen daher unsern geehrten Abnehmern unter Bezugnahme auf die deshalb erlassenen Circulaire hiermit noch besonders bekannt, daß wir die Geschäfte der bisher von dem Herrn C. Epner besorgten Berliner Leinen-Niederlage abwickeln und zu diesem Behufe nach einem mit demselben zu gegenseitiger Zufriedenheit getroffenen Uebereinkommen am 15ten d. Mts. die Leinenbestände sowie die ausstehenden Forderungen übernehmen, vom 15ten d. M. ab bis zur vollständigen Abwickelung vorläufig fortfahren werden unter der Firma: **„Niederlage der Erdmannsdorfer Leinen-Fabrik"** die noch vorhandenen Leinen in den bisherigen Lokalen in Berlin und auf den Messen durch dazu bevollmächtigte Beamte verkaufen zu lassen, die zugleich mit der Einziehung der ausstehenden Forderungen, so wie mit der Empfangnahme der eingehenden Gelder von uns beauftragt sind.

Erdmannsdorf, den 8. September 1848.

Erdmannsdorfer Leinen-Fabrik.

Kaselowsky. Alberti. Frohn.

Zweite Beilage zu № 214 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 13. September 1848.

Theater-Nachricht.

Mittwoch: 63ste Abonnements-Vorstellung. **Vorletztes Konzert von den Geschwistern Amalie, Wilhelmine und Victor Neruda.** 1) Konzert für die Violine vom Delphin Alard (erster Satz), mit Begleitung des Orchesters vorgetragen von Wilhelmine Neruda. 2) Andante cantabile für das Pianoforte, Violine und Violoncello von J. N. Hummel, vorgetragen von den Geschwistern Neruda. 3) Adagio und Finale für die Violine aus dem obigen Konzert von Alard, mit Begleitung des Orchesters vorgetragen von Wilhelmine Neruda. 4) Un jour dété en Norvège. Grande Fantaisie für das Pianoforte von Willmers, vorgetragen von Amalie Neruda. 5) Yanka Doodle Variations burlesques für die Violine von H. Vieuxtemps, vorgetragen von Wilhelmine Neruda. — Vorher: **„Die Mönche.“** Lustspiel in 3 Akten von Tenelli.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer jüngsten Schwester Agnes mit dem Kaufmann Herrn Herrmann Jander hier zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Neisse, den 10. Sept. 1848.

Gottlieb Mayer.
Julius Mayer.

Als Verlobte empfehlen sich:

Agnes Mayer.
Herrmann Jander.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Morgen gegen 2 Uhr wurde meine Frau von einem Töchterchen glücklich entbunden.

Breslau, den 12. September 1848.

Guttmann, Oberlehrer.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 2½ Uhr starb mein guter Vater, der Lehrer Anton Großmann, in Quilitz im 72. Lebensjahre und im 52. Jahre seiner amtlichen Wirksamkeit. Diese traurige Anzeige widmet seinen zahlreichen Freunden:

Großmann, Kreis-Vikar.

Dom. Glogau, den 9. September 1848.

Todes-Anzeige.

Nach neunzehntägigen Leiden verschied heute früh ¼ auf 6 Uhr unser lieber Emil, im Alter von 6½ Jahren. Verwandten und Freunden widmen wir, um stille Theilnahme bittend, diese Anzeige.

Wüstewaltersdorf, den 11. Septbr. 1848.

J. E. Seppelt,
Charlotte Seppelt, geb. Held.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 1 Uhr starb unser vielgeliebter Gatte uud Vater, der Kaufmann Hirsch Nathan Munck im 59. Lebensjahre. Allen theilnehmenden Verwandten und Freunden diese Anzeige statt besonderer Meldung.

Groß-Glogau, den 5. Sept. 1848.

Caroline Munck, geb. Heymann, als Ehefrau.
Heymann, Adelheid, Moritz und Dorothea Munk, als Kinder.

Die V. Aufstellung von Sattler's Kosmoramen ist nur noch bis zum 24. d. M. zu sehen.

Danksagung.

Allen Denen, welche gestern bei der so drohenden Feuersgefahr in unsern Kellern in der Stadt „Berlin“ durch ihre freundliche und thätige Hülfe ein großes Unglück für uns verhütet haben, sagen wir hiermit den verbindlichsten herzlichsten Dank; der geringe Verlust, den wir erlitten haben, wird uns durch Erkennung so theilnehmender Freunde reichlich vergolten.

Breslau, 12. September 1848.

Gebrüder Selbstherr.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1. A. B. poste restante mit 8¾ Sgr.,
2. Herrn L. Munter,
3. „ Agent Ehrlich,
4. „ J. Zapler,
5. Verwittwete Frau Gransen,
6. Herrn Schneidermeister Theodor Volz,
7. „ Pfarrer Tscheckert,
8. „ J. R. Hofert,
9. „ Schneidermeister Baucke,
10. „ Schlossergesellen Dastig,
11. „ Scheiblich in Neudorff,
12. „ G. Ertel,
13. „ Joseph Rother, 3te Comp. 22tes Regiment,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 12. September 1848.

Stadt-Post-Expedition.

Ein gebildeter, mit einem disponiblen Vermögen von 3000 Rthlr. versehener Mann, wird für eine mit 600 Rthlr. jährlichem Gehalt verbundene Geschäftsführer-Stelle in Berlin gesucht. Selbstreflektirende Herren haben sich Junkernstr. Nr. 25 im Comtoir sub C. H. zu wenden.

Warnung.

Es ist dem Pastor Haunschild zu Töpliwoda in der Nacht vom 15ten zum 16ten v. M. mittelst gewaltsamen Einbruchs in seiner Amtswohnung unter anderen Dokumenten auch die Empfangs-Bescheinigung unserer Haupt-Kasse vom 28. Juli d. J. sub Nr. 672 über 50 Rtlr. Beitrag zur freiwilligen Staats-Anleihe, entwendet worden.

Nachdem wir ein Duplikat dieser Bescheinigung haben ausfertigen lassen, erklären wir hierdurch das gestohlene Exemplar für ungültig, und warnen vor dessen Ankauf.

Breslau, den 2. September 1848.

Königliche Regierung.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist erschienen:

Die Mestize.

Novelle von Carl Lütke.

8. Velinp. geh. 22½ Sgr.

Der Verfasser führt, in eine spannende Erzählung verflochten, Charaktere und Sitten der südlichen Staaten Nord-Amerikas in lebendiger Schilderung vor.

Erwiderung.

Das nachstehende in Nr. 174 der Bresl. Zeitung enthaltene Inserat:

Beachtenswerth.

„Wir haben hierorts unter der Firma Friedmann und Schmidt eine Fabrik der rühmlichst bekannten galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten etablirt und bitten das rheumatische und gichtische Publikum um geneigte Abnahme.

Tarnowitz, am 15. August 1848.

Friedmann, Mäkler.
Schmidt, Bäckermeister.

ist das elende Machwerk eines erbärmlichen Scriblers, der damit nur zeigen wollte, wessen Geistes Kind er ist. Die öffentliche Stimme am hiesigen Orte hat ihr Urtheil über ihn gesprochen, da ihr bekannt ist, daß ihn dabei nur ein niedriger Brotneid leitete. — Dies vorausgeschickt, machen wir unsererseits bekannt, daß wir durch die Güte der Zeitungs-Expedition in den Besitz des desfallsigen Manuscripts gelangt sind und daß dabei ein gewisser Ad. Ellenburger in der Trewendtschen Buchhandlung, wenn nicht mehr, wenigstens die Rolle eines Colporteurs gespielt hat. Wir haben übrigens die Sache bereits gerichtlich anhängig gemacht und werden seiner Zeit das Resultat veröffentlichen, um den geistvollen Fabrikanten auch in weiteren Kreisen zu rekommandiren.

Tarnowitz, am 6. Septbr. 1848.

Friedmann u. Schmidt.

Der **Schluss** der Ausstellung von Blumen, Obst und Gemüsen im Wintergarten, so wie der **Verkauf**, findet schon heute Nachmittags statt, da viele Pflanzen eine längere Ausstellung nicht vertragen.

Nadbyl.

Schweizer-Haus.

Heute, Mittwoch den 13. September:

Große Soirée.

Wintergarten.

Heute, Mittwoch,

Concert der Breslauer Musikgesellschaft.

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Heute Mittwoch

großes Militär-Horn-Konzert

von der Kapelle der 6ten Jäger-Abtheilung.

A. Ziegler.

Mittwoch den 13ten Beendigung des **Federviehausschießens** und Vertheilung der Gewinne im Scheitniger Schweizerhause.

Anders.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger gebildeter Mann vom besten Rufe und sanftem Charakter, bei einem jährlichen Einkommen von 700 Rthlr. sucht auf dem Wege der Oeffentlichkeit eine Lebensgefährtin. Angenehmes Aeußere, mit einem mäßigen disponiblen Vermögen werden gewünscht und dafür die Aussicht einer sorgenfreien angenehmen Ehe gewährt. Strengste Diskretion wird fest versichert und Adressen werden unter P. S. poste restante Breslau erbeten.

Eine in Damenputz-Arbeiten geübte

Demoiselle

findet ein dauerndes Engagement, wenn dieselbe besonders im Garniren von Hüten routinirt ist, in der Damenputz-Handlung von **Amalie Storch,** Ring Nr. 43.

Ein unverheiratheter Kutscher findet zu Michaelis auf dem Dominium Schützendorf bei Bernstadt einen Dienst.

Bücher-Gesuch.

Aus folgenden Fächern der Literatur suche ich Bücher zu kaufen und nehme Offerten dankbar entgegen:

1) **Alte Manuscripte** auf Pergament oder Papier, **besonders mit Malereien.** Codices der griechischen und römischen Autoren.
2) **Auf Pergament gedruckte Bücher.**
3) Griechische und lateinische Kirchenväter, doch die griechischen nicht, wenn nur in lateinischer Uebersetzung. Besonders die Ausgaben der Congrégation de St. Maure.
4) Polyglottenbibeln, erste Bibelausgaben, sowie Bibeln in ausländischen Sprachen, Bibelcommentare, z. B. Cornelius a Lapide etc.
5) **Conciliensammlungen** von Mansi, Wilkins, Labbeus etc. **Kirchengeschichte,** z. B. Baronius etc. Legenden, z. B. **Bollandi acta Sanctor.** Die Werke der **Reformatoren** Luther, Melanchton, Calvin, Zwinglius etc. **Ascetische Werke,** z. B. Suarez, Pez etc. **Scholastische Werke,** z. B. Albertus Magnus, Thom. Aquin. Bonaventura, Duns Scotus etc. **Liturgische Werke,** z. B. Assemanus, Bona, Cavalieri, Missale, Breviare, Horae, Euchologion etc.
6) Grosse historische Werke, z. B. Muratorius, Bouquet, Perz etc., besonders über England, Polen und Russland.
7) Altdeutsche Gedichte, Volksbücher, Volkslieder, Curiositäten, z. B. von Fischart, Murner, Brand etc.
8) Aititalienische, französische, spanische u. altenglische Gedichte, Schauspiele, Chroniken etc., z. B. Dante. Roman de la rose, Romancero, Chaucer etc.
9) Bücher mit Holzschnitten von Holbein, Dürer. Todtentänze, Turnierbücher, Theuerdank etc.
10) Alle bis 1470 gedruckten Bücher, doch auch spätere, bis 1500, besonders in Italien gedruckte Ausgaben der Classiker.
11) Alle bis 1700 in Polen und Russland oder über diese Länder erschienenen Bücher.
12) Alle Reisen, welche bis 1580 erschienen sind, oder Sammlungen solcher Reisen, z. B. Columbus, Vespucius, Marco Polo, De Bry, Hulsius etc.
13) Grosse naturhistorische Werke, besonders mit color. Kupfern.
14) Alte musikalische, theoret. und prakt. Werke, z. B. Goudinel, Josquin, Palestrina etc. Chansons etc.
15) Prachtwerke.
16) Sammlungen von Kupferstichen, Handzeichnungen, Holzschnitten etc.
17) Handschriften berühmter Männer, Briefe, Unterschriften etc.

☞ Auch kaufe ich ganze Bibliotheken gegen baare Zahlung zu den höchsten Preisen, bin auch gern bereit, den Besitzern der von mir gesuchten Bücher, wenn sie es vorziehen sollten, nach freier Wahl neue und die neuesten Bücher dagegen zu liefern. **Offerten erbitte direct durch Post.**

T. O. Weigel, Buchhändler in Leipzig.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des hier Nikolaistraße Nr. 13 und Büttnerstraße Nr. 24 und 25 belegenen, den Geschwistern Woywode, als Erben ihrer Mutter Anna Rosina, verw. Woywode, geb. Jänsch gehörigen, auf 28,302 Rthlr. 16 Sgr. 1 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf den

15. März 1849, Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Assessor Kießling in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 3. August 1848.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier in der Klosterstraße Nr. 31 und 32 belegenen, dem Zimmermeister Gottlieb Emanuel Hallmann gehörigen, auf 22,902 Rthl. 22 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücke, haben wir einen Termin auf den 9. Dezember 1848, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Kiesling in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Breslau, den 22. Mai 1848.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst auf der Tauenzienstraße Nr. 31 b. belegenen, dem Maurermeister Wilhelm Alexander Herrmann Bothe gehörigen, auf 15,888 Rthlr. 24 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den

15. Novbr. 1848 Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 12. April 1848.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung

Auktion, den 14. d. M., Vorm. 10 Uhr, in Nr. 42, Breitestraße, von Rheinweinen, Champagner, St. Julien, Burgunder und eine Partie abgelagerter Zigarren.

Mannig, Auktions-Komm.

Aufforderung an gelernte Jäger.

Alle **gelernten Jäger** werden hiermit aufgefordert, sich **Freitag** den 15. Septbr, Abends 7 Uhr, im **Zeltgarten** (Ketzerberg Nr. 13) wegen **wichtiger Besprechungen** zahlreich einzufinden.

Avis.

Herrn Gustav Stoll die Anzeige, daß die aus Rom erwartete Kiste zur Abnahme bereit liegt Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1.

Ein gebildetes Mädchen sucht als Laden-Mädchen placirt zu werden. Näheres Matthias-Straße Nr. 7, par terre, rechts.

☞ Zu verpachten oder zu verkaufen ein großes Rittergut, acht Meilen von Breslau, mit über 4000 Morgen Acker, Wiesen, Teiche, Hutungen, Forst, Gärten, massivem Schloß rc.

Tralles, Messergasse 39.

Gasbeleuchtung.

Auf den 25. d. M. sind die Aktionäre zu einer General-Versammlung eingeladen, in der über die Beschaffung der noch nöthigen Summen Beschluß gefaßt werden soll. Wenn ein so wichtiger und so sehr in die Seele, nämlich in den Geldbeutel der Aktionäre eingreifender Beschluß gefaßt werden soll, so ist es in der That zu verwundern, daß sie unvorbereitet erscheinen und mit dem, gewiß doch sehr umfassenden Berichte erst in dem drängenden Augenblick der Versammlung überrascht werden und keine Zeit zur Prüfung behalten sollen, und daß nicht der Bericht ihnen vielmehr 14 Tage vorher mitgetheilt wird, während umgekehrt die Herren Direktoren ihrerseits für sich 14 Tage, sage vierzehn Tage Bedenkzeit begehren, wenn ein Aktionär einen Antrag machen will, obgleich es hierbei gar keiner Bedenkzeit bedarf, da sie in den Stand gesetzt sind, und daher auch im Stande sein sollten, einen solchen im Moment zu beantworten, und selbst Minister bei eingestandener Unfähigkeit mit seltenen Ausnahmen keine so lange Bedenkzeit bei Interpellationen bedürfen.

Es wird daher ganz in der Ordnung sein, wenn von den Direktoren die General-Versammlung auf einen andern Tag verschoben und der Bericht und ein Rechnungsauszug gedruckt und mindestens 14 Tage vor der neu anzusetzenden Versammlung unter die Aktionäre vertheilt wird. Eine Maßregel, die, wenn sie jetzt nicht ausgeführt wird, wohl in der General-Versammlung vor Bewilligung von Geldern voraussichtlich um so mehr beschlossen werden dürfte, als sie eine Lebensfrage ist und als die Aktionäre das Vergnügen haben, keine Zinsen zu erhalten.

Breslau, den 12. September 1848.

Ein Aktionär.

Ein junger militärfreier, noch in Diensten stehender Oekonom, welcher die gründlichsten Kenntnisse der Brennerei besitzt, auch eine solche von neuem einzurichten versteht, sucht, da es ihm an Bekanntschaften fehlt, auf diesem Wege zu Weihnachten eine anderweitige Stellung als Wirthschaftsbeamter, Rechnungsführer oder Brennereiverwalter, wo er im letztern Falle die höchsten Prozente verspricht. Gefällige Anerbieten werden unter Adresse F. G. poste restante Hundsfeld erbeten.

Anzeige für die Herren Brennerei-Besitzer und Brennerei-Vorsteher.

Denjenigen Herren, welche sich das vollkommenste der bis jetzt bekannten Betriebs-Verfahren anzueignen und aus allen mit der Zeit noch zu machenden Erfahrungen Nutzen zu ziehen wünschen, ohne zu eigenen kostspieligen und vielleicht erfolglosen Versuchen genöthigt zu sein, sind wir bereit, das Weitere zur Erlangung jenes Verfahrens, bei welchem auch eine Durchschnitts-Ausbeute von 10 pCt. Tr. pro Quart Maischraum mit Sicherheit zu rechnen ist, unentgeltlich mitzutheilen.

Eduard Kaselack u. Comp.,
in Berlin, Charlottenstraße Nr. 84,
Ecke der Kochstraße.

Königs-Seife
von Friedrich Jung u. Comp. in Leipzig.

Der Gebrauch dieser so höchst lieblichen Toiletteseife, welche wir seit 10 Jahren anfertigen, hat sich ohngeachtet der so vielfältigen Nachahmungen, welche in Berlin, Wien, München, selbst hier am Orte entstanden, so sehr vergrößert, daß wir es sowohl in unserm, als besonders im Interesse unserer geehrten Abnehmer für nöthig halten, darauf besonders aufmerksam zu machen, wie

unser Fabrikat als das erste und anerkannt beste, von der Medicinalbehörde geprüft in weißer Farbe, auf der Seife den Namen „Königsseife J. u. C." und das kgl. sächsische Wappen trägt, inwendig mit einem Umschlag, worauf die große Preismedaille, und unsere eigenhändige Namensunterschrift versehen und äußerlich auf dem Etiquet außer dem k. s. Wappen nochmals unser Name befindlich ist.

Diese unsere Seife enthält durchaus keine ätzenden scharfen Bestandtheile, hat einen sehr lieblichen Geruch, und ist in jeder Hinsicht so angenehm zum Gebrauch, daß sie selbst die empfindlichste Haut zart, weiß und weich macht.

Dabei empfehlen wir noch unsere übrigen Fabrikate, in Cocosseifen, Windsorseifen, Haaröle, Pommaden und Odeurs aller Art.

Friedrich Jung u. Comp.,
k. s. c. Parfümeriefabrikanten in Leipzig.

Rübenzucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Wir laden die Herren Actionaire zu einer auf

den 19. Septbr., Nachmittags 4 Uhr, im Börsenlokale

anberaumten General-Versammlung ergebenst ein, in welcher Bericht über die finanzielle Lage des Unternehmens erstattet, und über den Umfang des Betriebes der nächsten Campagne, so wie über die Beschaffung der hierzu erforderlichen Geldmittel Beschluß gefaßt werden soll.

Bei der Wichtigkeit der Verhandlung **ersuchen wir die Herren Actionaire dringend, sich zu der Versammlung einzufinden.**

Breslau, den 10. September 1848.

Direktion der Rübenzucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Verkauf einer Naturalien-Sammlung.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine Sammlung ausgestopfter, bestens conservirter Säugethiere und Vögel, Reptilien (in Weingeist), Insekten (einheimische und exotische, in 55 Kästen), Conchylien u. s. w. zu ausnehmend billigen Preisen im Ganzen oder auch einzeln zu verkaufen. Verzeichnisse stehen auf frankirte Briefe zu Diensten.

Bunzlau in Schlesien, im September 1848. **Leopold Martin,** Conservator.

Patentirte amerikanische transportable excentrische Mühlen.

Diese wichtige Erfindung ist, den Bedürfnissen des Landes entsprechend, seither so verbessert worden, daß sie allen gerechten Anforderungen des resp. Publikums Genüge zu leisten im Stande ist. Die Preise sind der Zeit gemäß bedeutend ermäßigt, die Art des Betriebes durch Erfindung eines höchst einfachen und eben so sinnreichen transportablen eisernen Pferdegetriebes so sehr vereinfacht, daß der allgemeinen Anwendung besonders in wasserarmen Gegenden nun kein Hinderniß mehr im Wege steht. Die Construction des in Oesterreich so wie in Preußen und Sachsen privilegirten Pferde- oder Ochsenpöppels, sucht, nach Aussage der ersten Mechaniker, seines Gleichen im ganzen Gebiete der Technik, indem er bei der höchst möglichsten Einfachheit und dem geringmöglichsten Raum, die größtmöglichste Kraftausübung besitzt.

Den portofreien Anfragen wird prompte Erwiederung zu Theil werden.

Wien, Leopoldstadt, August 1848.

Louis Leo-Wolf aus New-York, privil. Inhaber.

Grünberger Weintrauben

werden wir, wie früher, auch dieses Jahr und zwar durch die Witterung begünstigt, diesen Herbst in ganz ausgezeichnet schöner Bergfrucht zur Versendung bringen.

Die Verpackung erfolgt in Fäßchen à 12 und 24 Pfund. Erstere à 1 Rthl., letztere à 2 Rthl.; die Versendung, sobald die Trauben völlig reif sind, aufs schnellste und sorgsamste per Post und erbitten wir uns Gelder und Briefe franco.

Grünberg, den 7. Septbr. 1848.

Die Wein-Handlung von **Hempel und Mühle.**

Diejenigen Civilversorgungs- und Anstellungs-Berechtigten, so wie die mit dem sogenannten Gnadenthaler bereits versehenen oder noch darauf Anspruch machenden Militairs aus den Jahren 1813 bis 1815, welche am 6ten d. M. in dem ehemaligen Zahnschen Gartenlokale, Tauenzienstraße Nr. 17, bei der **Besprechung im Saale** mit anwesend waren, so wie diejenigen, welche sich **noch dabei betheiligen** wollen, werden zur Fortsetzung der Besprechung eventualiter Beschlußnahme auf den **15ten d. M.,** als **Freitag,** Nachmittags 4½ Uhr, in ebendemselben Lokale eingeladen.

Breslau, den 12. September 1848.

Preßhefe oder Pfundbärme,

von ganz vorzüglicher Güte, Dauer und Billigkeit, kann von jetzt an und den ganzen Winter hindurch täglich frisch und prompt von Berlin geliefert werden. Geschäftsmänner in Schlesien, welche sich mit dem Debit in der Art befassen wollen, daß sie wöchentlich ein gewisses Quantum abnehmen, belieben ihre Adresse sub J. C. der Vossischen Zeitungs-Expedition in Berlin frankirt einzusenden.

Geschäfts-Verkauf.

Ein sehr lebhaftes, gut gelegenes **Specerei-Geschäft** ist unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilt das Kommissions Bureau von

E. Berger, Bischofstr. Nr. 7.

Jagdgewehre, Pistolen,

Terzerole und viele **Jagdrequisiten** werden wegen der am 30. Sept. stattfindenden Auflösung des Geschäfts sehr billig verkauft:

Ring 35, eine Treppe.

Raffinirtes Rüböl,

hell und geruchlos brennend, so wie blendend weiße **Apollo-Kerzen,**

empfiehlt billigst:

die Oelraffinerie **Julius Stern,**
Nikolaistr. Nr. 8, in 3 Eichen.

Ausverkauf.

Wollene Kinder-Ueberwürfe, angefangene Stickereien, so wie diverse Artikel werden zur Hälfte des Kostenpreises verkauft; eine Partie seidener Bänder, die Elle von 1¼ Sgr. an. Blücherplatz Nr. 6 im Gewölbe, neben der Porzellanhandlung. — Auch wird daselbst Nachweis eines sehr vortheilhaft zu Michaelis zu vermiethenden Gewölbes ertheilt.

Creas-Handgarn-Leinwand,
reine Rasen-, nicht Firbleiche, ohne Lobhudelei, gediegenst,

Gnadenfreier Pfeffermünzküchel
in bekannter ausgezeichneter Stärke in Schachteln à 5 Sgr.

Chinesische Tuschdinte,
von intensivster Sammetschwärze in ½ und ¼ preuß. Bout.

empfiehlt: **A. E. Mülchen,**
Breslau, Junkernstraße Nr. 5.

Ein fast ganz neuer, ausgezeichneter

Mahagoni-Flügel

von klangreichem Tone, so wie ein Mahagoni-Sopha, mit rothem Sammt-Plüsch überzogen, ist zu verkaufen: Tauenzienstraße Nr. 79 par terre und von 2—3 Uhr Nachmittags zu besichtigen.

Wenig gebrauchte Möbel und Geräthe um billigen Preis zu verkaufen in der Neuen Schweidnitzer Straße Nr. 6 2te Etage rechts. Daselbst auch Auskunft über ein zu vermiethendes Lokal von 3 Stuben und Küche, 2te Stiege Taschenstraße Nr. 11.

Bäckermeister, welche gesonnen wären, die Pfefferküchlerei mit einzurichten, so wie die nöthigen Formen, erfahren Näheres darüber Ohlauer Straße Nr. 64 im Handschuhmacher-Gewölbe.

Albrechtsstraße und Schuhbrücken-Ecke 52 ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Entrees und allem Zubehör, sofort zu vermiethen. Würde es begehrt, können 3 Vorderzimmer und 1 Entree allein, zum Absteigequartier abgelassen werden. Näheres daselbst zweite Etage.

Ein Comtoir,

mit oder ohne Wohnung, ist in dem Hause Nr. 47 am Ringe zu vermiethen und sogleich oder zu Michaelis zu beziehen; auch können zwei geräumige Keller zur Aufbewahrung trockener Gegenstände abgelassen werden. — Näheres ebendaselbst bei Herrn Rudolf Hoffmann, 4te Etage des Vorderhauses.

Ein schönes Quartier,
Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage, bestehend in 4 Stuben, Entree, Küche 2c., ist zu Michaeli zu vermiethen.

Zu vermiethen Klosterstraße 55 der zweite Stock, von zwei Stuben, 1 Alkove, Küche und Zubehör, zu Michaelis zu beziehen.

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 29 sind 2 Wohnungen im erhöhten Parterre zusammen oder getrennt zu vermiethen, desgleichen eine freundliche Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör im Seitenflügel. Näheres daneben Nr. 28 beim Bauinspektor **Wolff.**

Vermiethungs-Anzeige.
In Nr. 37, Albrechtsstraße, ist die 1. und 3. Etage, jede bestehend in 6 heizbaren Zimmern, Alkove, Küche, Keller 2c. nebst Stallung und Wagenplatz, desgl. eine kleine Wohnung sämmtlich von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere bei Herrn Kaufm. Kohn daselbst und beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Zu vermiethen ist Reuschestraße die zweite Etage, wie auch eine Wohnung im Hofe, welche sich vorzüglich zu einer großen Werkstatt eignet. Das Nähere bei Elias Hein, in den 3 Mohren.

Gut möblirte Quartiere in jeder Größe, auf Tage, Wochen und Monate, sind jederzeit zu vermiethen; auch Stallung und Wagenplatz, Ritterplatz Nr. 7, bei **Fuchs.**

Ein freundliches Quartier von vier Stuben nebst Zubehör ist ganz oder auch getheilt zu vermiethen und Michaelis zu beziehen, Ritterplatz Nr. 7 bei **Fuchs.**

Lehmdamm 1 ist eine Wohnung von zwei Stuben nebst Zubehör im 1. Stock zu vermiethen. Auch sind daselbst 2 große kupferne Kessel zu 2 und 300 Quart billig zu verkaufen.

Elisabetstrasse Nr. 6 im Laden ist eine vorzüglich stark gebaute Doppelflinte mit damasc. Läufen billig zu verkaufen.

Zur Nachricht.
Die Niederlage meiner sämmtlichen **chemischen Producte** befindet sich nach wie vor bei Herrn T. W. Kramer, Büttnerstrasse Nr. 30. Daselbst sind unter andern folgende Artikel zu bekommen, die ich hiermit angelegentlichst empfehle:

Liebigsches Düngesalz à Tonne von 2½ Ctr. 5 Rtl.
Bester Essigsprit à Oxhoft 7 Rtl.
Rectificirter Gasäther à Pfund 5⅓ Sgr., bei Partien billiger.
Aechte Galläpfeldinte à Flasche 5 Sgr.
Feinste Rumäther à Qrt. 4 und 1⅓ Rtl.

C. F. Capaun,
Fabrikant chem. Produkte in Masselwitz.

Wohnungs-Anzeige.
Graupenstraße Nr. 16 ist ein Gewölbe nebst Wohnung zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Bei einem großen und gemeinnützigen Etablissement wird **einem gebildeten Oekonomen** eine sehr angenehme, mit einem jährlichen Gehalte von 600 Rthl. verbundene Stelle offerirt. Derselbe muß eine Kaution von 3000 Rthl. baar bestellen können, jedoch soll ihm dieselbe sicher gestellt und mit 5 Prz. pro anno verzinst werden. Schriftliche Meldungen mit einer kurzen Angabe der bisherigen Verhältnisse werden unter der Chiffre V. 54. durch das königl. Intelligenz-Comptoir in Berlin befördert.

Sämmtliche Meister der Huf- und Waffenschmiede in und außer dem Mittel, werden hierdurch aufgefordert, bis zum 15. d. Mts. bei dem Aeltesten **Klugmann,** alte Taschen-Straße Nr. 2, zur Unterschrift zu erscheinen.

Breslau, den 12. September 1848.

Die Aeltesten.

Eine Dame, welche geläufig französisch spricht und wissenschaftlichen Unterricht ertheilt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen recht bald einen Platz als Erzieherin. Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Madame Pillmeyer, Weidenstr. 6, zwei Stiegen.

Phönix-Mühle.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage die **Direktion der Phönix-Mühle** hierselbst niedergelegt habe und aus diesem Geschäft gänzlich ausgeschieden bin.

Breslau, den 12. Septbr. 1848.

Hans Wandel.

Unsern geschätzten Kunden widmen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß wir auch diesen Markt unsere Marktbude nicht haben aufstellen lassen, sondern unsere Seife und Lichte in unserm Gewölbe am Blücherplatz Nr. 11 zu den Marktpreisen verkaufen.

Breslau, 12. Sept. 1848.

D. Willert & Comp.

Der Unterzeichnete ertheilt Unterricht in der Mathematik. Nehmen mehr als 3 Personen gleichzeitig Unterricht, so beträgt, bei wöchentlich 4 Stunden, das Honorar monatlich à Person 1 Rtl. pränumerando. Anmeldungen geschehen Nikolaistraße Nr. 71.

A. Jacobi.

Elbinger Neunaugen

empfiehlt von neuer Sendung in Original-Gebinden und ausgepackt billigst:

Carl Jos. Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

Vom 7ten zum 8ten d. hat sich ein brauner Buldogg-Bastard verlaufen; wer denselben Langengasse Nr. 9 abliefert, erhält eine angemessene Belohnung. Zugleich wird vor dessen Ankauf gewarnt.

Ein dressirter und abgeführter schwarzer Vorstehhund ist zu verkaufen Odervorstadt, Matthiasstraße Nr. 5.

Ein kleiner Wachtelhund,
weiß und dunkelbraun gefleckt, ist abhanden gekommen. Einen Thaler Belohnung Demjenigen, welcher zu dessen Wiedererlangung verhilft. Vor dem Ankauf wird gewarnt. — Am Rathhause Nr. 11 und 12 im Gewölbe.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Eigenthümer Astruc a. Paris. K. k. Offizier Graf Sahre a. Theresienstadt. Hauseigenthümerin v. Kunz, Künstler Alexander u. Partikulier Conrad a. Berlin. Prokurator Kuhn a. Chemnitz. Justitiarius v. Donat a. Grottkau. Gutsbes. v. Mitschke a. Zindel. Gutsbes. v. Prittwitz a. Kasimir. Kreis-Deputirter v. Kessel a. Zeisdorf. Landes-Deputirter Baron v. Ost-Bingenheim a. Würtemberg. Kaufm. Kumann a. Frankfurt a. M. Kaufm. Seiberburg a. Mannheim. Lieut. v. Heydebrand aus Charlottenburg. Oekonom Scheibel a. Haynau. Gutsbes. Oswald a. Mohnau. Gutsbes. Graf v. Pfeil a. Diersdorf. Gutsbes. Reichsgraf zu Stolberg-Wernigerode a. Ludwigswunsch. Graf v. Kraszynski a. d. Großherzogthum Posen. Wirkl. geh. Rath Graf v. Frankenberg-Ludwigsdorf. Regierungsrath Baron v. Spiegel a. Schüttlau. Kabinets-Kourier Drusy aus England. Lieut. v. Hoyer a. Falkenberg. Kaufm. Frensdorff a. Köln. Hr. Lewi a. Potsdam. Gymnasiast Wunsch a. Sagan.

Breslauer Getreide-Preise
am 12 September.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	65	Sg.	61	Sg.	57	Sg.
Weizen, gelber	62	„	58	„	53	„
Roggen	35	„	32	„	29	„
Gerste	28½	„	26	„	24	„
Hafer	20	„	18½	„	17½	„

Breslau, den 12. September.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten 96½ Br. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112⅚ Gld. Polnisches Courant 96 Br. Oesterreichische Banknoten 95⅓ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½% 73¼ Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 96 Br., neue 3½% 78⅓ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 90$\frac{1}{12}$ Gld., Litt. B 4% 93 Br., 3½% 81¾ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 90$\frac{7}{12}$ Gld., neue 90$\frac{7}{12}$ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 87 Br. Oberschlesische Litt. A 3½% 88 Gld., Litt. B 88 Gld. Krakau-Oberschlesische 42¼ Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½% 68 Gld. Köln-Mindener 3½% 74¾ Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 42 Br.

Berlin, den 11. September.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½% 75¾ bez., Prior. 4½% 90 bez. Niederschlesische 3½% 68½ bez. u. Gld., Ser. III. 5% 88 Gld. Oberschlesische Litt. A 3½% 89 bez. u. Br., Litt. B 89 bez. u. Br. Rheinische 54½ Gld., Prior. 4% 68 Gld. Posen-Stargard 4% 66½ Gld. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 42 à 42⅜, ⅛ u. ⅜ bez. u. Br. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3½% 73½ bez. Posener Pfandbriefe 4% 95½ bez., neue 3½% 78 Gld. Friedrichsd'or 113⅜ bez. Louisd'or 112⅔ bez. Polnische Pfandbriefe 4% neue 90⅝ Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.